

Platon: Protagoras (Auszüge)

Bearbeitet von H. Hofmann  
nach der deutschen Übersetzung  
von Friedrich Schleiermacher  
Bd. 1 der zweisprachigen  
Werkausgabe der Wiss. Buchges.  
Darmstadt 1977

2. Thema: Ist politische  
Kunst lernbar?  
2.1 Protagoras' Unter-  
richt macht besser in der  
Verwaltung der privaten  
und öffentlichen Ange-  
legenheiten

Als wir uns nun alle gesetzt  
hatten, hub Protagoras an: – Nun  
also, Sokrates, da auch diese Männer  
hier alle hier sind, so trage jetzt  
vor, wessen du vorher erwähntest  
gegen mich wegen dieses Jung- 318 a  
lings. – Ich sage also: Mein An-  
fang, o Protagoras, ist derselbe wie  
vorher, „wegen dessen“, warum ich gekommen bin. Hier  
dieser Hippokrates nämlich trägt großes Verlangen nach  
deinem näheren Umgange; was ihm aber eigentlich daraus  
herkommen wird, wenn er sich zu dir hält, dies möchte er,  
wie er sagt, gern vorher vernimmen. Das ist unsre Rede. –  
Darauf nahm Protagoras das Wort und sprach: Junger  
Mann, es wird dir also geschehen, wenn du dich zu mir  
hältst, daß du schon an dem ersten Tage, den du bei mir

„Vorsichtsmaßregeln“  
„Dessen“

„descentwegen“

zubringen, besser geworden nach Hause gehen wirst, und an dem folgenden ebenfalls und so alle Tage zum Besseren fortshreibest. – Als ich das gehört hatte, sprach ich: Dieses ist nichts Wunderbares gesagt, Protagoras, sondern ganz natürlich. Denn auch du, wiewohl so alt und so weise, wenn dich jemand lehrte, was du noch nicht wußtest, würdest besser werden. Aber nicht also; sondern so wie wenn Hippocrates, sein Verlangen plötzlich ändernd, nun verlangte, sich zu dem kürzlich hier angekommenen jungen Manne zu begieben, zu dem Zeuxippus von Herakleia,<sup>38</sup> und er nun zu diesem käme und von ihm dasselbe hörte, was du jetzt sagst, daß er an jedem bei ihm zugebrachten Tage besser werden und Fortschritte machen würde, und ihn weiter fragst: Inwiefern sagst du, daß ich besser werden und worin Fortschritte machen werde? ihm Zeuxippus gewiß antworten würde: in der Malerei; oder wie wenn er zum Orthagoras von Theben<sup>37</sup> sich begebend, von diesem dasselbe hörte wie von dir, und er ihn dann weiter fragte, worin er denn besser werden würde durch seinen Umgang, dieser ihm gewiß sagen würde: im Flötenspielen; ebenso sage doch auch du dem jungen Manne und mir, der ich an seiner Stelle frage, Hippokrates soll, wenn er sich zum Protagoras hält, schon an dem "ersten" Tage, den er bei ihm zubringt, besser nach Hause gehen und so täglich Fortschritte machen: inwiefern, Protagoras, und worin?

– Und nachdem Protagoras mich "ausgehört" hatte, sagte er: Du fragst sehr gut, Sokrates, und mir macht es Freude, denen, die gut fragen, zu antworten. Wenn also Hippokratis zu mir kommt, wird ihm das nicht begegnen, was ihm bei einem andern Sophisten begegnen würde. Die andern nämlich mißhandeln die Jünglinge offenbar. Denn nachdem diese "den Schulkünsten" eben glücklich entkommen sind, führen jene sie wider ihren Willen wiederum zu "Künsten"<sup>38</sup> und lehren sie Rechnen und Sternkunde und "Meßkunde" und Musik – wobei er den Hippias ansah –, bei mir

"täglich"  
"Schulfächern"<sup>b</sup> "zuende gehört"  
"Geometrie"

kannte und in der Antike hochberühmte Maler aus Unteritalien, der noch vor 425 v. Chr. nach Athen kam; vgl. Gorgias 453 c; Aristophanes, Acharner 991 (mit Scholion); Xenophon, Memorabilia 1, 4, 2; Cicero, de inventione 2, 1, 1; Plinius, Naturalis Historia 35, 63.

aber soll er nichts lernen als das, weshalb er eigentlich kommt. Diese Kenntnis aber ist die Klugheit <sup>a</sup> in seinen eigenen Angelegenheiten, wie er sein Hauswesen am besten verwalten, und dann auch in den Angelegenheiten des Staats, wie er am geschicktesten sein wird, diese sowohl zu führen als auch darüber zu reden. – Folge ich wohl, sagte ich darauf, deiner Rede? Du scheinst mir nämlich die Staatskunst zu bezeichnen<sup>c</sup> und zu verheißen, du wollest zu tüchtigen Männern für den Staat die Männer bilden? – Eben dieses, „“, sagte er, ist das Anbieten, wozu ich mich erbiete.

## 2.2 These des Sokrates:

*Politische Kunst ist nicht lehrbar*

– Gewiß eine schöne Kunst, sprach ich, besitzest du, wenn du sie besitzest, denn zu dir soll nichts anderes geredet werden als ich denke. Ich nämlich, Protagoras, meinte, dieses wäre nicht lehrbar; dir aber, da du es sagst, weiß ich nicht, wie ich <sup>b</sup> nicht glauben sollte. Weshalb ich aber denke, dies sei nicht lehrbar noch könne ein Mensch es dem andern verschaffen, das muß ich billig sagen.<sup>40</sup> Ich halte nämlich, wie auch wohl alle Hellenen tun, die Athener für weise, und nun sehe ich, wenn wir in der "Gemeinde" versammelt sind und es soll im Bauwesen der Stadt etwas geschehen, so holen sie die Baumeister zur Beratung über die "Gebäude"; wenn im Schiffswesen, dann die Schiffsbauer, und in allen andern Dingen ebenso, welche sie für lehrbar und lernbar halten. Will sich <sup>c</sup> aber ein anderer unterfangen, ihnen Rat zu geben, von dem sie glauben, daß er kein "Kunstverwandter"<sup>41</sup> in dieser Sache ist, sei er auch noch so schön und reich und vornehm; so nehmen sie ihn doch nicht an, sondern lachen ihn aus und "betreiben Lärm", bis er entweder heruntergelärm't von selbst wieder abtritt oder die "Gerichtsdienner" ihn herunterziehen oder herausschaffen auf Geheiß der Prytanen.<sup>42</sup> Und in allem, wovon sie glauben, daß es auf "Kunst" beruhe, verfahren sie so. Wenn aber über <sup>d</sup> Verwaltung der Stadt etwas zu "ratschlagen" ist, so steht jeder auf und er-deutet ihnen seinen Rat: Zimmermann, Schmied, Schuster,

"Politik zu meinen"  
"Bauvorhaben"  
"der zu reden versuchte, entweder niedergeschrieben"  
"Ordner"  
"Sachverständ"

"Sokrates,"  
"Meister"  
"schreien ihn nieder"  
"die"  
"beraten"

"Volksversammlung"  
"schlagen auf der damaligen politischen Theorie; vgl. Alkibiades I 125 e ff. und ihre kritisierenden Autoren, s. oben 39 u. Anm. Stein, S. 42 f.

erwartet, sondern, welche Vorlehrer, welche Lehrer,  
einer wie der andere, und niemand macht einen Vorwurf  
darüber wie im vorigen Falle, daß er, ohne dies irgendwo  
gelernt zu haben oder seinen "Meister" darin aufzeigen zu  
können, sich nun doch unterfangen wolle, Rat zu geben.  
Offenbar also glauben sie, dies sei nicht lehrbar. Und nicht  
nur das verarmmte Volk denkt so, sondern auch zu Hause e  
für sich sind unsere verständigsten und vortrefflichsten Mit-  
bürger nicht imstande, diese Tugend, welche sie besitzen,  
andern mitzuteilen.<sup>43</sup> Perikles zum Beispiel, der Vater dieser  
beiden jungen Männer, hat sie in allem, was von Lehrern  
abhangt, vortrefflich unterrichten lassen; aber in dieser Sache,  
wovon er selbst weise ist, unterrichtet er sie weder selbst,  
noch "hat" er sie einem andern "übergeben", sondern sie lau-  
sen ganz frei herum und weiden "allein", ob sie irgendwo  
von selbst etwas von dieser Tugend antreffen möchten.  
Wenn du noch mehr willst, derselbe Perikles ist Vormund  
von Kleinias, dem jüngern Bruder dieses Alkibiades hier,<sup>44</sup>  
und aus Besorgnis, daß er von dem Alkibiades möchte ver-  
dorben werden, trennte er ihn von diesem und gab ihn in  
das Haus des Ariphron,<sup>45</sup> um ihn dort erziehen zu lassen,  
der aber gab ihm zurück, ehe sechs Monate um waren,  
weil er nicht wußte, was er mit ihm anstellen sollte. Und so b  
kann ich dir sehr viele andre nennen, welche selbst treff-  
liche Männer, dennoch niemals irgendeinen besser gemacht  
haben, weder von ihren Angehörigen noch sonst. Ich mei-  
nesseils also, Protagoras, halte, hierauf Rücksicht nehmend,  
nicht dafür, die Tugend sei lehrbar. Nun aber ich dich dieses  
behaupten höre, lenke ich um und denke, du werdest wohl  
recht haben, weil ich von dir "halte", du habest vieles in der  
Welt erfahren, vieles gelernt und manches auch selbst er-  
funden. Kannst du uns also deutlicher zeigen, daß die Tu- c  
gend lehrbar ist, so wolle es nicht vorenthalten, sondern  
zeige es. — Gut, Sokrates, sagte er, ich will es auch nicht vor-  
enthalten. Aber wie soll ich es euch zeigen: indem ich ein  
Märchen<sup>46</sup> erzähle, wie ältere wohl jüngeren zu tun pflegen,  
oder indem ich eine Abhandlung vortrage? — Viele nun der  
Umherzulösenden sagten, er möchte es vortragen, auf welche  
Weise er selbst am liebsten wollte. — So dünkt es mich denn  
unnütziger, sagte er, euch ein Märchen zu erzählen.

"Kaufmann" "Lehrer"<sup>41</sup> "übergibt" "..."  
scheidsam losgelassen "glaubt"  
<sup>43</sup> Die Kritik an der Unfähigkeit großer athenerischer Staats-  
beamter, das Volk und ihre eigenen Sitten entsprechend zu erzie-  
hen, ist ein Thema, das schon in den ersten Kapiteln des "Antiphon" auf-  
tritt.

### 3. Protogenes' Gegen- beweis

#### 3.1 Mythos von der Entstehung der Kultur

Es war einmal eine Zeit, wo es  
Götter zwar gab, sterbliche Ge-  
schlechter aber gab es noch nicht; d  
nachdem aber auch für diese die  
vorherbestimmte Zeit ihrer Erzeu-  
gung gekommen war, bildeten die Götter sie innerhalb der  
Erde aus Erde und Feuer,<sup>47</sup> auch das hinzumengend, was  
von Erde und Feuer gemengt ist. Und als sie sie nun ans  
Licht bringen sollten, übertrugen sie dem Prometheus und  
Epimetheus, sie auszustatten und die Kräfte unter sie, wie  
es jedem zukomme, zu verteilen. Vom Prometheus aber er-  
bat sich Epimetheus,<sup>48</sup> er wolle verteilen, und, sagte er,  
wenn ich ausgeteilt, so komme du, es zu besichtigen. Und so,  
nachdem er ihn beredet, verteilte er. Bei der Verteilung nun  
verlieh er einigen Stärke ohne Schnelligkeit, die Schwäche e  
aber begabte er mit Schnelligkeit; einige bewaffnete er,  
anderen, denen er eine wehrlose Natur gegeben, ersann er  
eine andere Kraft zur Rettung.<sup>49</sup> Welche er nämlich in  
Kleinheit gehüllt hatte, denen verlich er 'gesfügelte' Flucht  
oder unterirdische Behausung, welche aber zu bedeutender  
Größe ausgedehnt, die rettete er eben dadurch, und so auch  
verteile er alles übrige ausgleichend. Dies aber ersann er  
so aus Vorsorge, daß nicht eine Gattrung gänzlich ver-  
schwände. Als er ihnen nun „des Wechselverderbens Ent-  
stehungen“ zustande gebracht, begann er ihnen auch „ge-  
gen die Zeiten vom Zeus leichte Gewöhnung“ zu ersinnen  
durch Bekleidung mit dichten Haaren und starken Fellen,  
hinreichend um die Kälte, aber auch vermögend, die Hitze  
abzuhalten, und außerdem zugleich jedem, wenn es zur  
Ruhe ging, zur eigentümlichen und angewachsenen Lager-  
bedeckung dienend. Und „unter den Füßen“ verschaffte er einige b  
mit Hufen und Klauen, andere mit "Haaren und starken  
blutlosen Häuten. Hiernächst wies er dem einen diese, dem  
anderen jene Nahrung an, dem einen aus der Erde die  
Kräuter, dem anderen von den Bäumen die Früchte,  
einigen auch verordnete er zur Nahrung anderer Tiere Fraß.  
Und diesen letzteren verlich er "dürftige Zeugung", dage-  
gen den von ihnen verzehrten "eine vielerzeugende Kraft"  
dem Geschlecht zur Erhaltung.<sup>50</sup> Wie aber Epimetheus doch  
nicht ganz weise war, hatte er unvermerkt schon alle c  
Kräfte aufgewendet für die unvernünftigen Tiere; übrig also  
war wieder ratlos, was er diesem tun sollte.

In dieser Rantusgeschichte wird kein Prinzipienkampf, die  
die Rantusgeschichte ausdrückt, sondern ein Kampf zwischen dem Menschen und der Natur.

Vorbereitung zu beschwören, und wenn die übrigen Tiere waren  
in allen Stücken weiglich bedacht den Menschen aber nackt,  
unbeschuhrt, unbekleidt, unbewaffnet,<sup>51</sup> und schon war der  
bestimmte Tag vorhanden, an welchem auch der Mensch  
hervorgehen sollte aus der Erde an das Licht<sup>52</sup> Gleicher-  
maßen also der Verlegenheit unterliegend, welcherlei Ret-  
tung er dem Menschen noch ausfände, stiehlt Prometheus  
die künstliche Weisheit des Hephaistos und der Athene,  
nebst dem Feuer – denn unmöglich war, daß sie einem ohne  
Feuer hätten angehörig sein oder nützlich – und so  
schenkt er sie dem Menschen.<sup>53</sup> Die zum Leben nötige  
"Wissenschaft" also erhält der Mensch auf diese Weise, die  
"bürgerliche" aber hatte er nicht. Denn diese war beim Zeus,  
und dem Prometheus stand in die Feste, die Behausung des  
Zeus, einzugehen nicht mehr frei,<sup>54</sup> auch waren furchtbar  
die Wachen des Zeus.<sup>55</sup> Aber in das dem Hephaistos und der  
Athene gemeinschaftliche Gemach, wo sie ihre Kunst übten,  
geht er heimlich hinein, und nachdem er so die feurige

Kunst des Hephaistos und die andere der Athene gestohlen, gibt er sie dem Menschen. Und von da an genießt nun der Mensch Behaglichkeit des Lebens; den Prometheus aber hat hernach, so wie erzählt wird, die Strafe für diesen Diebstahl, um des Epimetheus willen<sup>56</sup> ergriffen.<sup>56</sup>

Da nun aber der Mensch göttlicher Vorzüge teilhaftig geworden, hat er auch zuerst, wegen seiner Verwandtschaft mit Gott, "das einzige unter allen Tieren," Götter geglaubt,<sup>57</sup> auch Altäre und Bildnisse der Götter aufzurichten versucht, dann bald darauf Töne und Worte "mit Kunst zusammengeordnet", dann Wohnungen und Kleider und "Beschuhungen" und Lagerdecken und die Nahrungsmittel aus der Erde erfunden. So ausgerüstet wohnten die Menschen anfänglich zerstreut, Städte aber gab es nicht. Daher wurden sie von den wilden Tieren ausgerottet, weil sie in jeder Art schwächer waren als diese, und die verarbeitende Kunst war ihnen zwar zur Ernährung hinreichende Hilfe, aber zum Kriege gegen die Tiere unwirksam; denn die "bürgerliche" Kunst hatten sie noch nicht, von welcher die kriegerische ein Teil ist. Sie versuchten also, sich zu sammeln und sich zu erretten durch Erbauung der Städte; wenn sie sich aber gesammelt hatten, so beleidigten sie einander, weil sie eben die "bürgerliche" Kunst nicht hatten, so daß sie, wieder aufgerrieben

3.21 *Jeder hat notwendig Anteil an der politischen Tugend* auf diese Art also, Sokrates, und aus dieser Ursache glauben alle anderen und auch die Athener, daß, wenn von der "Tugend" eines Baumeisters die Rede ist oder eines anderen "Künstlers", alsdann nur wenigen Anteil zu stehē an der Beratung; und wenn jemand e außer diesen wenigen dennoch Rat geben will, so dulden sie es nicht, wie du sagst, und zwar ganz mit Recht, wie ich sage. Wenn sie aber zur Beratung über die "bürgerliche" Tugend gehen, wohin alles auf Gerechtigkeit und Besonnenheit ankommt, so dulden sie mit Recht einen jeden, weil es jedem gebührt, an dieser Tugend doch Anteil zu haben, oder es könnte keine Staaten geben. Dieses, Sokrates, ist hier von

Nimm aber auch noch diesen Beweis hinzu, damit du nicht etwas glaubest, nur damit überlistet zu werden, daß wirklich alle Menschen annehmen, ein jeder habe Anteil an der Gerechtigkeit und der übrigen "bürgerlichen" Tugend. In anderen Dingen nämlich, wie du selbst sagst, wenn jemand behauptet, im Flötenspiel vor trefflich zu sein oder in irgend einer anderen Kunst, worin er es nicht ist, verlachen ihn die Leute entweder oder werden unwillig, und seine Angehörigen gehen hin und stellen ihn zur Rede als einen Verwirrten. In Sachen der Gerechtigkeit aber und der übrigen "bürgerlichen" Tugend, wenn sie auch sehr wohl wissen, daß einer die Ursache.

wurden. Zeus also, daß dieser Geschmack, wenn es möglich etwa e  
rbar untergehen möchte, besorgt, rettet den Menschen ab;  
um den Menschen 'Scham und Recht' zu bringen, damit  
diese der Städte Ordnungen und Bände würden, der Zunei-  
gung Vermittler. Hermes fragt nun den Zeus, auf welche  
Art er doch den Menschen 'das Recht und die Scham' geben  
solle: Soll ich, so wie die Künste verteilt sind, auch diese  
verteilen? Jene nämlich sind so verteilt: Einer, welcher die  
Heilkunst innehat, ist genug für viele Unkundige, und so  
auch die anderen 'Künstler'.<sup>58</sup> Soll ich nun auch 'Recht  
und Scham' ebenso unter den Menschen aufstellen, oder soll  
ich sie unter alle verteilen? Unter alle, sagte Zeus, und alle  
sollen teil daran haben; denn es könnten keine Staaten be-  
stehen, wenn auch hieran nur wenige Anteil hätten wie an  
anderen Künsten. Und gib auch ein Gesetz von 'meinetwe-  
gen', daß man den, der 'Scham und Recht' sich anzueignen  
unsfähig ist, töte wie 'einen bösen Schaden' des Staates.<sup>59</sup>

3.21 Jeder hat notwendig Anteil an der politischen Tugend. Auf diese Art also, sonach, diesem Mythus und aus dieser Ursache glauben alle anderen und auch die Athener, daß, wenn von der „Tugend“ eines Baumeisters die Rede ist oder eines anderen „Künstlers“, alsdann nur wenigen Anteil zustehe an der Beratung; und wenn jemand e außer diesen wenigen dennoch Rat geben will, so dulden sie es nicht wie du sagst und zwar ganz mit Recht, wie ich

Es kann, wie das sagt, eine gewisse  
Sage. Wenn sie aber zur Beratung über die "bürgerliche" 323 a  
Tugend gehen, wohin alles auf Gerechtigkeit und Besonnen-  
heit ankommt, so dulden sie mit Recht einen jeden, weil es  
jedem gebührt, an dieser Tugend doch Anteil zu haben, oder  
es könnte keine Staaten geben. Dieses, Sokrates, ist hiervon

Nimm aber auch noch diesen Beweis hinzu, damit du nicht etwa glaubest, nur damit überlistet zu werden, daß wirklich alle Menschen annehmen, ein jeder habe Anteil an der Gerechtigkeit und der übrigen "bürgерlichen" Tugend. In anderen Dingen nämlich, wie du selbst sagst, wenn jemand behauptet, im Flörtenspiel vortrefflich zu sein oder in irgend einer anderen Kunst, worin er es nicht ist, verlachen ihn die Leute entweder oder werden unwillig, und seine Angehörigen gehen hin und stellen ihn zur Rede als einen Verwirrten. In Sachen der Gerechtigkeit aber und der übrigen "bürgерlichen" Tugend, wenn sie auch sehr wohl wissen, daß einer die Ursache.

Ungerecht ist, er selbst aber wollte hierüber gegen sich selbst die Wahrheit reden vor vielen Menschen; so würden sie eben dieses, was sie in jenem Falle für vernünftig hielten, nämlich die Wahrheit zu sagen, in diesem für eine Verrücktheit erklären und behaupten, ein jeder müsse wenigstens behaupten, er sei gerecht, möge er es nun sein oder nicht, oder er wäre verrückt, wenn er sich die Gerechtigkeit nicht zuschreibe; als ob notwendig ein jeder Mensch auf irgend eine Art Anteil an ihr haben müsse oder gar nicht unter Menschen leben.

3.22 *Jeder hält diese Tugend für lehrbar* jeden als Ratgeber in Sachen dieser Tugend anzunehmen, weil sie manlich glauben, daß ein jeder Anteil an ihr habe, das habe ich hierdurch gezeigt. Daß sie aber dennoch nicht glauben, man habe sie von Natur oder sie komme ganz von selbst, sondern sie sei allerdings lehrbar und durch Fleiß habe sie jeder erlangt, der sie erlangt habe, das will ich dir demnächst zu beweisen suchen. Nämlich über ein Übel, wovon d jeder glaubt, wer es hat, er habe es von Natur oder durch Dingen das Gute und das Entgegengesetzte den Menschen von Natur oder durch Zufall kommt. Von was für Guten sie aber glauben, daß es der Mensch durch Fleiß, Übung und Unterricht erlange, wenn jemand das nicht hat, sondern das „<sup>n-h</sup> entgegengesetzte Böse“, darüber entstehen dann die Erzürnungen und die Bestrafungen und die Ermahnungen. Wovon eins nun auch die Ungerechtigkeit ist<sup>\*</sup> und die Gortlosigkeit und überhaupt alles der „bürgerlichen“ Tu-<sup>324 a</sup> gend Entgegengesetzte. Hier also schilt und zürnt einer auf den anderen, offenbar als werde diese allerdings durch Achtsamkeit und Unterricht erworben. Denn wenn du be- denken willst<sup>\*\*</sup>, das Bestrafen der Unrechtsrunder, was damit wohl gemeint ist<sup>\*\*\*</sup>, so wird schon dieses dich lehren, daß alle Menschen glauben, die Tugend sei zu erwerben. Dann kann man bestreit, die, welche Wahrheit „geran haben“, darauf keinen Sinn richten und deshalb nach einer eben

Ungerechtigkeit haben müssen, wo sich ganz vermautlos das ein Tier eigentlich nur rächen will. Wer aber mit Vernunft sich vornimmt, einen zu strafen, der bestraft nicht um des begangenen Unrechts willen – denn er kann ja doch das Geschehe nicht ungeschehen machen – sondern des zukünftigen wegen, damit nicht auf ein andermal wieder weder dieselbe noch einer, der diesen bestraft geschen hat, dasselbe Unrecht begehe. Und indem er dieses beabsichtigt, denkt er doch wohl, daß die Tugend kann „angebildet“ werden; denn der „Ablenkung“ wegen strafft er ja.<sup>40</sup> Dieser Meinung sind also alle zugetan, welche Strafen verhängen von Volks we- c gen und zu Hause. Es strafen und züchtigen ja aber sowohl die übrigen Menschen den, von welchem sie glauben, er habe Unrecht getan, als auch nicht minder die Athener, deine Mitbürger; so daß, hieraus zu schließen, auch die Athener zu denen gehören, welche annehmen, die Tugend könne „gelehrt werden und durch Alterlei Anstreiten hervorgebracht“. Daß also ganz mit Recht deine Mitbürger es annehmen, wenn auch ein Schmied und Schuster ihnen Rat erteilen in „bürgerlichen“ Dingen, und daß sie dennoch glauben, die Tugend könne gelehrt und erworben werden, dieses, Sokrates, ist dir nun hinlänglich erwiesen, wie es mir scheint. d

### 3.3 Die mangelfaste Erziehung der Söhne großer Politiker

#### 3.3.1 Vorüberlegung

Jetzt ist noch der Zweifel übrig, den du vorher<sup>41</sup> hegtest von wettigen der vortrefflichen Männer, warum nämlich wohl diese ihre Söhne in allem, was von Lehrern abhängt, unterrichten und weise machen, in der Tugend aber, worin sie selbst sich auszeichnen, sie nicht besser machen als andre. Hierüber nun, Sokrates, will ich dir nicht mehr eine Erzählung vorlegen, sondern die Gründe.<sup>42</sup> Erwäge die Sache so. Gibt es oder gibt es nicht etwas Gewisses, was notwendig alle Bürger an sich haben müssen, wenn es einen Staat geben soll? Denn hierdurch wird dieser Zweifel gelöst, den du hegst, oder sonst durch nichts. Denn wenn es so etwas gibt und wenn dieses Erwissen nicht die Zimmerkunst ist noch die Schmiedekunst noch die Töpferkunst, sondern die Gerechtigkeit und die Besonnenheit und das Frommsein, und was ich alles in eins zusammengefaßt die Tugend<sup>43</sup> seines Mannes nenne möchte; wenn diese das ist, was alle an sich haben müssen, und mit dieser von jeder, der sonst etwas unterscheiden und gleichzeitig werden<sup>44</sup> kann, „gewiss“<sup>45</sup> ist.

Kinder und zurichten, als alles von Mutter und Vater abgesehen ist, oder wenn sie nicht auf dem einen oder anderen Weise, wird bestellt und geschrieben, bis er durch die Züchtigung besser geworden ist, wer aber auf die Züchtigung und Belohnung nicht reicht, als ein Unheilbarer aus dem Staate herausgetrieben oder getötet;<sup>64</sup> wenn es sich so verhält und wenn bei so bewandten Sachen deine vortrefflichen Männer ihre Söhne in allem andern unterrichten lassen, hierin aber nicht, so sich doch zu, wie wunderlich diese vortrefflichen Männer sein müssen. Denn daß sie es für Lehrbar halten zu Hause und öffentlich im Staate, das haben wir gezeigt. Und obgleich es gelehrt und angebildet werden kann, sollten sie ihre Söhne wohl alles andere lehren lassen, worauf nicht 'der Tod oder eine andere Strafe' gesetzt ist, wenn sie es nicht wissen; "weshalb" aber ihren Söhnen' der Tod als Strafe bevorsteht oder die "Verweisung", wenn sie es nicht gelernt haben noch zur Tugend gebildet worden sind, und außer dem Tode die Einziehung der Güter und, daß ich es kurz sage, das Verderben des ganzen Hauses, dieses sollten sie sie nicht lehren lassen und nicht alle Sorgfalt daran wenden? Man muß ja wenigstens glauben, Sokrates, "daß sie es tun".

**3.32 Politische Tugend von jener das oberste Ziel der gesamten Erziehung<sup>65</sup>**

Schon von der zartesten Kindheit anfangend, solange sie leben, belehren und ermahnen sie ein Kind, sobald es nur versteht, was zu ihm geredet wird, sowohl die Wärerin als die Mutter, der "Krabbenführer" und der Vater d selbst "beeifern sich darauf", daß der Knabe aufs beste gedeiche, indem sie ihn bei jeder Handlung und Rede belehren und ihm zeigen, dies ist recht, jenes ist unrecht, dies gut, jenes schlecht, dies fromm, jenes gottlos, dies tue, jenes tue nicht; und wenn er gutwillig gehorcht, gut; wo nicht, so suchen sie ihn wie ein Holz, das sich geworfen und verbogen hat, wieder gerade zu machen durch Drohungen und Schläge.<sup>66</sup> Hernach, wenn sie ihn in die Schule schicken, schärfen sie dem Lehrer weit dringender ein, für die Sittsamkeit der Kinder zu sorgen, als für ihr Lesen und ihr Spiel auf der Lyra.<sup>67</sup> Die Lehrer also haben hierauf acht, und auch wenn die Todesstrafe<sup>68</sup> "wofür" "Verbannung"<sup>69</sup> "Kithara"<sup>70</sup> "kämpfen dafür"

<sup>64</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>65</sup> Vgl. dazu als Kontrast die Schilderung der Erziehung der Antike, Politeia 3, 398 c ff.; Schluß Anm. 65 u. Anm. 66 s. u. § 322.

<sup>66</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>67</sup> Über die ethische Wirkung der Musik vgl. Politeia 3, 398 c ff.; Antisthenes, Politik 8, 1337 b 24 ff., 1339 a 11 ff.

<sup>68</sup> Vgl. Politeia 3, 398 c ff.; Nomoi 7, 813 b

<sup>69</sup> Die Lyriker (ue.)orotoi im Gegensatz zu Epikern, Elegikern und Lambiographen, "Lyrik" war in der antiken Theorie noch nicht als dritte große Textart neben Epik und Dramatik konstituiert.

<sup>70</sup> Über die richtigen Rhythmus und der richtigen Harmonie<sup>71</sup> "des richtigen Rhythmus und der richtigen Harmonie"<sup>72</sup> "in die Schule zu gehen"<sup>73</sup> ... v. 1.

<sup>71</sup> Vgl. Euthydemos 276 c; Nomoi 7, 810 e.

<sup>72</sup> Die Lyriker (ue.)orotoi im Gegensatz zu Epikern, Elegikern und Lambiographen, "Lyrik" war in der antiken Theorie noch nicht als dritte große Textart neben Epik und Dramatik konstituiert.

<sup>73</sup> Über die Formulierung oben 322 d.

<sup>74</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>75</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>76</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>77</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>78</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>79</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>80</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>81</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>82</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>83</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>84</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>85</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>86</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>87</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>88</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>89</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>90</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>91</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>92</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>93</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>94</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>95</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>96</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>97</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>98</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>99</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>100</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>101</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>102</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>103</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>104</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>105</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>106</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>107</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>108</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>109</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>110</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>111</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>112</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>113</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>114</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>115</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>116</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>117</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>118</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>119</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>120</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>121</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>122</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>123</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>124</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>125</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>126</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>127</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>128</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>129</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>130</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>131</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>132</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>133</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>134</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>135</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>136</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>137</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>138</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>139</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>140</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>141</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>142</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>143</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>144</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>145</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>146</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>147</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>148</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>149</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>150</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>151</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>152</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>153</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>154</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>155</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>156</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>157</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>158</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>159</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>160</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>161</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>162</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>163</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>164</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>165</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>166</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>167</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>168</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>169</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>170</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>171</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>172</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>173</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>174</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>175</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>176</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>177</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>178</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>179</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>180</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>181</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>182</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>183</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>184</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>185</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>186</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>187</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>188</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>189</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>190</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>191</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>192</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>193</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>194</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>195</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>196</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>197</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>198</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>199</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>200</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>201</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>202</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>203</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>204</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>205</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>206</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>207</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>208</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>209</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>210</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>211</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>212</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>213</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>214</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>215</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>216</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>217</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>218</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>219</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>220</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>221</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>222</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>223</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>224</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>225</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>226</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>227</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>228</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>229</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>230</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>231</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>232</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>233</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>234</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>235</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>236</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>237</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>238</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>239</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>240</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>241</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>242</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>243</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>244</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>245</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>246</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>247</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>248</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>249</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>250</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>251</sup> Vgl. die Formulierung oben 322 d.

<sup>252</sup> Vgl. die Formulierung oben

und oft würde der Sohn eines Flötenspielers <sup>73</sup>, schlechter werden und der eines sanfteren ein Guter; aber alle würden doch ordentliche Flötenspieler sein in Vergleich mit den Ununterrichteten, die gar nichts vom Flötenspiel verstehen.<sup>73</sup>

So glaube nun auch jetzt, daß selbst derjenige, welcher sich dir als der Ungerechte zeigt von allen, die unter Gesetzen und mit Menschen auferzogen sind, dennoch gerecht ist und wirklich ein 'ausübender Künstler' in dieser Sache, wenn du ihn mit solchen Menschen vergleichen solltest, die gar keine Erziehung haben, keine Gerichtshöfe, keine Gesetze und überall keinen Zwang, der sie zwingt, sich in allen Stücken der Tugend zu befleißigen, sondern die solche Wilden wären, wie sie uns im vorigen Jahre der Dichter Pherekrates am "Bakchosfest" aufgestellt hat.<sup>74</sup> Wahrlich, wenn du dich unter solchen Menschen befindest wie die Menschenfeinde in jenem Chore, würdest du sehr zufrieden sein, wenn du auch nur einen Eurybaros oder Phrynondas<sup>75</sup> anträfest, und würdest jammern aus Sehnsucht nach der Schlechtigkeit der hiesigen Menschen. Nun aber bist du verwöhnt, Sokrates, weil eben alle Lehrer der Tugend sind, jeder so gut er kann, und siehst deshalb nirgends' einen. Eben als wenn du nachfragtest, wo es wohl einen Lehrer im Hellenischsprechen gäbe, würdest du auch keinen einzigen finden.<sup>76</sup> Ja, ich glaube nicht einmal, wenn du nachfragtest, wer wohl die Söhne unserer Handwerker in der Kunst unterrichtete, die sie bereits von ihrem Vater, soweit er es imstande war, und von seinen "Kunstverwandten Freunden" gelernt haben. Wer unterrichtet diese wohl noch besonders? Ich glaube, es würde nicht leicht sein, Sokrates, ihren Lehrer aufzuzeigen, dagegen der noch ganz Unkundigen sehr leicht. So ist es in der Tugend und in allen andern Dingen. Also wenn einer auch nur um ein wenig besser als wir verstehst, sie in der Tugend weiter zu bringen, muß man es gern annehmen.

<sup>b</sup>  
3.34 *Ursache gelegentlicher Mißfolge* Von "welchen nun auch ich  
geeignete Lehrer glaube" einer zu sein und besser  
als andre Menschen mancherlei zu  
verstehen, wodurch einer gut und trefflich wird, wohl

<sup>73</sup> Meister<sup>1</sup> "Lenäenfest"  
<sup>74</sup> diesen glaube nun auch ich.  
<sup>75</sup> Auch dieser Gegensatz zwischen φύγος und τίκτυν (ingenium sedis) Ann. 3 u. Ann. 74-75 s. u. S. 64 u. 65.]

"Freunden gleichen Berufes"

- 7 -  
"Zurechtrweisung"  
Vgl. Protagoras' Worte im Theaitetos 167 b f.  
Vgl. oben 323 a ff.

vorgeschrrieben hat, nachzurüsten, ebenso schreibt die Stadt die Gesetze vor, von trefflichen alten Gesetzgebern ausge- dacht,<sup>71</sup> und befiehlt ihnen, nach diesen zu regieren und sich regieren zu lassen. Wer aber hiervon abweicht, den züchtigt sic, und diese Züchtigung heißt bei euch und an vielen an- c dern Orten, gleichsam weil die Strafe den Menschen wieder 'weise macht, eine 'Weisung'. Da nun sowohl zu Hause als von Staats wegen so viele Sorgfalt auf die Tugend gewendet wird, wie kannst du dich noch wundern, Sokrates, und Zweifel hegen, ob sie lehrbar sei? Darüber ist sich nicht zu wundern, sondern vielmehr, wenn sie nicht lehrbar wäre.

Weshalb aber mißraten viele Söhne vortrefflicher Männer? Das erfahre nun auch. Dies nämlich ist nichts Wunderbares, wenn ich anders im vorigen richtig gesagt habe, daß in dieser Sache, nämlich der Tugend, wenn es Staaten geben soll, niemand unwissend sein darf. Wenn dieses sich so, wie ich sage, verhält – es verhält sich aber allerdings und auf alle Weise so –, so erwäge einmal die Sache an irgendeiner andern Kunst und Geschicklichkeit, an welcher du am liebsten willst. Wenn es keinen Staat geben könnte, woffern wir nicht alle Flötenspieler wären, wie gut eben jeder könnte, und wenn hierin jeder den andern unterrichtete zu Hause und im öffentlichen Leben und den Schlechtpielenden tadelte und ihm dies nicht neidisch vor- enthielte, so wie jetzt keiner dem andern das Gerechte und Gesetzmäßige vorenthält oder verbirgt, wie es wohl in andern Künsten geschieht – denn jedem von uns, glaube ich, nützt die Gerechtigkeit und Tugend der andern; deshalb lehrt jeder so gern den andern das Gerechte und Gesetzmäßige –, wenn nun ebenso im Flötenspielen jeder dem andern alle Bereitwilligkeit und Dienstfertigkeit erzeigte, ihn zu unterrichten: glaubst du, Sokrates, sagte er, daß dann mehr die Söhne guter Flötenspieler gute Flötenspieler werden würden als die Söhne der schlechten? Ich glaube es nicht, sondern wissen Sohn die besten Anlagen zum Flötenspieler hätte, der würde zu einem ausgezeichneten gedeihen, c wessen es aber daran fehlte, der würde unberühmt bleiben,

<sup>a</sup>  
327 a  
328 a

<sup>71</sup> "zurechtrweisung"

Vgl. Protagoras' Worte im Theaitetos 167 b f.

Vgl. oben 323 a ff.

[Schluß Ann. 87 zu S. 139.]  
absichtlich, um Protagoras in eine Falle zu locken, allerdings nicht  
ganz mit Erfolg.

mein Honorar

[Ann. 77-81 s. u. S. 645.]

Somit, Sokrates, sagte er, habe ich dir durch Geschichtre und Gründe<sup>78</sup> erwiesen, daß die Tugend allerdings lehrbar ist und daß auch die Athener sie dafür halten und daß es dennoch nicht zu verwundern ist, wenn die Söhne guter Väter schlecht und schlechter gut werden. Denn auch die Söhne des Polykleitos<sup>79</sup> von gleichem Alter mit dem Paralos und Xanthippos hier sind nichts im Vergleich mit ihrem Vater, und so auch andere anderer Künstler. Diesen aber darf man hieraus noch keinen Vorwurf machen, sondern man muß Gutes von ihnen hoffen, denn sie sind jung.<sup>d</sup>

#### 4. Verhältnis der Einzel-

*Tugenden zur Gesamtu-*

*4.1 Sind die Einzel-*  
*tugenden verschieden*

*oder gleichartig?*

— Protagoras nun, nachdem er sich so und so ausführlich vor uns gezeigt hatte, hörte auf zu reden; ich aber, auf lange Zeit bezaubert,<sup>80</sup> sah noch immer auf ihn, als würde er weiter reden, lustern zu hören.

Da ich aber merkte, daß er wirklich aufgehört hatte, sammelte ich mich sozusagen endlich mit Mühe, wendete mich zu dem Hippokrates und sagte: — Wie dank ich dir, Sohn des Apollodoros, daß du mich aufgefordert hast, hierher zu gehen! Denn gar viel ist es mir e wert, das gehört zu haben vom Protagoras, was ich gehört habe. Bis jetzt nämlich glaubte ich, es wären nicht menschliche Bemühungen, wodurch die Guten gut werden; nun aber bin ich davon überzeugt. Ausgenommen eine Kleinigkeit ist mir im Wege, was offenbar Protagoras leicht noch dazu lehren wird, da er ja dieses viele gelehrt hat. Denn wenn sich jemand über eben dieses mit einem von unseren Volksrednern bespräche, könnte er solche Reden vom Pe- rikles oder einem von den anderen Meistern im Reden auch wohl hören; aber wenn einer etwas weiter fragt, so wissen sie wie die Bücher nichts weiter zu antworten noch selbst zu fragen;<sup>81</sup> aber wenn einer auch nur ein wenigest

<sup>78</sup> das Honorar, das<sup>a</sup> eines größeren<sup>b</sup> mein Honorar<sup>c</sup>

<sup>a</sup> Schluß Ann. 87 zu S. 139.]  
<sup>b</sup> absichtlich, um Protagoras in eine Falle zu locken, allerdings nicht  
ganz mit Erfolg.

<sup>c</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>d</sup> Vgl. unten 334 d ff.; Gorgias 449 b f.; Hippias II 373 a;  
Phaidros 267 b.

<sup>e</sup> Vgl. oben 323 a, 323 c, 325 a.

<sup>f</sup> Vgl. Politikos 306 a ff.

PROTAGORAS

er versteht aber auch sowohl gefragt 'im kurzen' zu antworten, als auch selbst fragend die Antwort abzuwarten und aufzunehmen, und 'hierauf sind nur wenige ausgerüstet'.<sup>82</sup> Jetzt also, Protagoras, fehlt mir noch ein wenig, um alles zu haben, wenn du mir dieses beantworten möchtest.

Du sagst, die Tugend sei lehrbar, und ich, wenn ich irgend einem Menschen glaube, glaube ich gewiß dir. Was mir aber aufgefallen ist, als du sprachst, das ergänze mir noch in meiner Seele. Du sagst nämlich, Zeus habe den Menschen die Gerechtigkeit geschickt und die "Scham", und wiederum erwähntest du vielfältig in deiner Rede der Gerechtigkeit und Besonnenheit und Frömmigkeit, und dieses alles, als ob es zusammengekommen eins wäre, die Tugend.<sup>83</sup> Eben dieses also setze mir doch genauer auseinander, ob die Tugend eins zwar ist, doch aber Teile von ihr sind die Gerechtigkeit und die Besonnenheit und die Frömmigkeit, oder ob alles, was ich jetzt genannt habe, nur verschiedene Namen sind d für eine und dieselbe Sache. Das ist es, was ich noch vermitte.

#### 4.2 Protagoras: Sie sind

verschieden — Schr leicht, sagte er, ist dies ja zu beantworten, Sokrates, daß von der Tugend, die eins ist, dieses Teile sind, wonach du fragst. — Ob wohl auf die Art, sprach ich, wie die Teile des Gesichtes Teile sind, Mund und Nase und Augen und Ohren? Oder so, wie die Teile des Goldes gar nicht <sup>v.v.</sup> unterschieden sind <sup>\*eins</sup> vom anderen<sup>x</sup> und vom Ganzen als durch Größe und Kleinheit?<sup>84</sup> — Auf jene Art scheint es mir, Sokrates, wie die Teile des Gesichts sich e zum ganzen Gesicht verhalten. — Besirzen denn auch die Menschen, fragte ich, von diesen Teilen der Tugend der eine den, der andere jenen, oder muß notwendig, wer einen

<sup>82</sup> Vgl. unten 334 d ff.; Gorgias 449 b f.; Hippias II 373 a;

Phaidros 267 b.

<sup>83</sup> Vgl. oben 323 a, 323 c, 325 a.

<sup>84</sup> Vgl. Politikos 306 a ff.

<sup>a</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>b</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>c</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>d</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>e</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>f</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>g</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>h</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>i</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>j</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>k</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>l</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>m</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>n</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>o</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>p</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>q</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>r</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>s</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>t</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>u</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>v</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>w</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>x</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>y</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>z</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>aa</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>bb</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>cc</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>dd</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ee</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ff</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>gg</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>hh</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ii</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>jj</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>kk</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ll</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>mm</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>nn</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>oo</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>pp</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>qq</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>rr</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ss</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>tt</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>uu</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>vv</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ww</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>xx</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>yy</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>zz</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>aa</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>bb</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>cc</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>dd</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ee</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ff</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>gg</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>hh</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ii</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>jj</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>kk</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ll</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>mm</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>nn</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>oo</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>pp</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>qq</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>rr</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>uu</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>vv</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ww</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>xx</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>yy</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>zz</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>aa</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>bb</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>cc</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>dd</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ee</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ff</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>gg</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>hh</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ii</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>jj</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>kk</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ll</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>mm</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>nn</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>oo</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>pp</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>qq</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>rr</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>uu</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>vv</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ww</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>xx</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>yy</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>zz</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>aa</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>bb</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>cc</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>dd</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ee</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ff</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>gg</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>hh</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ii</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>jj</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>kk</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ll</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>mm</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>nn</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>oo</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>pp</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>qq</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>rr</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>uu</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>vv</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>ww</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>xx</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>yy</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>zz</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>aa</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>bb</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

<sup>cc</sup> "das ist nur wenigen gegeben"  
"voneinander" v.l. . . v.l. "Sittlichkeit"

— auch alle haben? — Keineswegs, sprach er, denn viele sind ja tapfer, aber ungerecht, und gerecht, weise aber nicht. — Also, dies sind auch Teile der Tugend, fragte ich, Weisheit und Tapferkeit?<sup>83</sup> — Freilich vor allen Dingen, sprach er, und der größte sogar ist die Weisheit unter diesen Teilen. — Und jeder von Ihnen, sagte ich, ist etwas anderes als der andere? — Ja. — Hat auch jeder seine eigene 'Verrichtung', wie 'im Gesicht' das Auge nicht ist<sup>b</sup> wie die Ohren noch seine 'Verrichtung' dieselbe, und überhaupt <sup>b-b</sup> kein Teil wie der andere <sup>ist</sup>, weder der 'Verrichtung' nach noch sonst: Ist nun ebenso auch von den Teilen der Tugend keiner wie der andere, weder an sich selbst noch auch seine 'Verrichtung'? Oder muß nicht offenbar die Sache sich so verhalten, wenn sie doch unserem Beispiel ähnlich sein soll? — Sie verhält sich auch so, Sokrates, sagte er.

#### 4.3 Gegenbeweis des

4.31 Sokrates keiner von den anderen Teilen der Tugend wie „die Erkenntnis“<sup>86</sup> oder wie die Gerechtigkeit oder wie die Bessernheit oder

wie die Frömmigkeit? – Nein, sagte er. – Wohlan also, sprach ich, laß uns zusammen sehen, welchelei doch jedes von ihnen ist. Zuerst so: Ist die Gerechtigkeit 'etwas Bestimmtes', oder ist sie nicht 'etwas Bestimmtes'? Mir scheint sie so etwas zu sein; wie denn dir? – Auch mir, sagte er. – Wie nun? Wenn einer mich und dich fragte: Sagt mir doch, Protagoras und Sokrates, dieses "was ihr jetzt eben genannt habt, die Gerechtigkeit, ist "sie" eben dieses: gerecht oder ungerecht? würde ich ihm freilich antworten: gerecht; du aber, was für eine Stimme würdest du geben, dieselbe mit mir oder eine andere? – Dieselbe, sagte er. – Die Gerechtigkeit also ist eben das wie gerecht sein, würde ich sagen dem Fragenden zur Antwort. Du auch? – Ja, sagte er. – Wenn er uns nun nach diesem fragte: Sagt ihr nicht auch, daß es eine Frömmigkeit gibt? würden wir es doch bejahen, glaube ich? – Freilich, sagte er. – Sagt ihr auch, daß diese 'etwas Bestimmtes' ist? Sollen wir es

**"Aufgabe"** „die Teile des Gesichts“  
**"ist"** „das Wissen“  
oder wie die Transfertheorie v.

"ist nicht"

四

oder wie die Tapferkeit v. i. ein bestimmtes Tun  
„Tun“  
§§ Damit sind die sog. 4 Kardinaltugenden – Weisheit, Tap-  
ferkeit, Besonnenheit, Gerechtigkeit – vollständig denea 328, 2

zugeben oder nicht? „Auch das bedarfte der Erwiderung.“ „Was ist nun  
daß ‚diese‘ von Natur ‚eben das‘ ist wie göttlos sein oder  
frömmig? Ich, sprach ich, würde unwillig werden über die  
Frage und sagen: Rede nicht dergleichen, lieber Mensch! Wie  
sollte denn irgend etwas anderes fromm sein, wenn die e-  
Frömmigkeit nicht selbst fromm wäre! Und wie du? Würdest  
du nicht so antworten? – Allerdings, sagte er; „...

— Wenn er nun hierauf spräche, fragend: Wie habt ihr doch vor kurzem gesagt? Habe ich euch etwa nicht recht vernommen? Mich dünkt, ihr saget, die Teile der Tugend verhüchten sich so gegeneinander, daß keiner von ihnen wäre wie der andre? So würde ich ihm sagen: „Übrigens hast du wohl recht gehört, daß du aber glaubst, ich hätte dieses auch gesagt, das hast du 'verhört'. Denn Protagoras hier hat dies geantwortet, ich habe nur gefragt. Wenn er

nun fragte: Spricht dieser wahr, Protagoras? Du also sagst, kein Teil der Tugend sei wie der andere? Deine Rede ist dies? Was würdest du ihm antworten? – Natürlich, sagte er, mich dazu bekennen. – Was also, Protagoras, werden wir, dieses eingestanden, ihm antworten, wenn er uns weiter fragt: Also ist die Frömmigkeit nicht <sup>m-m</sup> wie gerecht sein, und die Gerechtigkeit nicht wie fromm, sondern wie nicht fromm, und die Frömmigkeit wie nicht gerecht, also ungerecht und jene göttlos? Was werden wir ihm antworten? Ich b meinesteils für mich wenigstens würde sagen, daß die Gerechtigkeit allerdings fromm sei und die Frömmigkeit gerecht,<sup>87</sup> und auch für dich, wenn du es mir zuläßest, würde ich das nämliche antworten, daß die Gerechtigkeit entweder dasselbe ist "mit der" Frömmigkeit oder ihr doch so ähnlich als nur irgend möglich, und also auf alle Weise die Gerechtigkeit wie die Frömmigkeit und die Frömmigkeit wie die Gerechtigkeit. Sich also zu, ob du mir verbütest, so zu antworten, oder ob es dich ebenso dünkt? – Keineswegs,<sup>o-o</sup> sprach er, dünkt mich dieses <sup>so<sup>p</sup> unbedingt zu sein, daß man zugeben müsse, die Gerechtigkeit sei Frommes <sup>„so etwas“</sup> <sup>„ein Tun“</sup> <sup>„falsch gehört“</sup> <sup>„Das andere“</sup> <sup>„wie die“</sup></sup>

<sup>87</sup> Sokrates „ersetzt“ hier den kontraktorischen Gegensatz („nicht gerecht“, „nicht fromm“) durch den konträren („unrecht“, „unfromm“) und schließt gleich darauf ebenso falsch, wenn er „gerecht“ für „nicht unfromm“ und damit also für „fromm“ erklärt. In den folgenden Beweisrängen (Identität von Weisheit, Besonnenheit und Gerechtigkeit) werden ebenfalls kontraktiv konträrer und konträrer Gegensatz vertauscht – das Ganze sicherlich am 87 v. o. S. 135

und die Frömmigkeit Gottes, sondern mich selbst noch etwas "Verschleenes darin zu sein". Doch was liegt daran? sprach er. Wenn du willst, soll uns auch die Gerechtigkeit fromm und auch die Frömmigkeit fehlt sein.  
— Das ja nicht! sagte ich. Ich begehrte gar nicht, daß ein solches "Wenn du willst" und "Wie du meinst" untersucht werde, sondern „Ich“ und „Du“. Das „Ich“ und „Du“ sage ich aber in der Meinung, der Satz selbst werde am besten geprüft werden, wenn man dieses „Wenn“ ganz herunterläßt.

sieher, die nicht richtig handelnden handeln unsinnig und sind nicht besonnen, indem sie so handeln? — Das denkt mich ebenso, sagte er. — Das Gegenteil ist also das unsinnige Fehlende vom besonnenen? — Er gab es zu. — Nicht wahr, was unsinnig getan wird, wird durch Unsinnigkeit, und was besonnen, durch Besonnenheit getan? — Das räumte er ein. — Nicht wahr, wenn etwas mit Stärke getan wird, das wird stark getan, und wenn mit Schwäche, schwach?<sup>91</sup> — So schien es ihm. — Und was mit Schnelligkeit, schnell, was mit Langsamkeit, langsam. — Er bejahte. — Und also, wenn etwas "ebenso" getan wird, wird es auch "von demselben" getan, wenn aber entgegengesetzt, dann auch "von dem" entgegengesetzten. — Er stimmte bei. — Wohl, sagte ich, gibt es etwas Schönes? — Er räumte es ein. — Und ist diesem noch irgend etwas entgegengesetzt außer dem Häßlichen? — Nichts weiter. — Und wie? Gibt es etwas Gutes? — Es gibt. — Ist diesem etwas entgegengesetzt außer dem Bösen? — Nichts weiter. — Und wie? Gibt es etwas Höhes in der Stimme? — Er bejahte es. — Ist diesem nichts anderes entgegengesetzt außer dem Tiefen? — Nein, sagte er. — Also, sprach ich, jedem einzelnen von diesen Entgegengesetzten ist auch nur eins entgegengesetzt und nicht viele?<sup>92</sup> — Dazu bekannte er sich.

— Komm denn, sprach ich, laß uns zusammenrechnen, was wir eingestanden. Haben wir eingestanden, daß einem nur eins entgegengesetzt ist, mehreres aber nicht? — Das haben wir eingestanden. — Und daß, was auf entgegengesetzte Art getan wird, auch "durch Entgegengesetztes" getan wird? — Er bejahte. — Und haben wir eingestanden, daß, was unsinnig getan wird, auf entgegengesetzte Art getan wird, als was besonnen? — Er bejahte es. — Und daß, was besonnen getan wird, durch Besonnenheit verrichtet wird, was aber unsinnig, durch Unsinnigkeit? — Er räumte es ein. — Also da es auf entgegengesetzte Art getan wird, muß es auch "durch Entgegengesetztes" verrichtet werden? — Ja. — Es wird aber das eine durch Besonnenheit und das andere durch Unsinnigkeit verrichtet? — Ja. — Auf entgegengesetzte Art? — Freilich. — Also auch "durch Entgegengesetztes"? — Ja. — Entgegengesetzt also ist die Unsinnigkeit der Besonnenheit? — Das ist klar. — Erinnerst du dich wohl, daß im vorigen von uns eingestanden war, die Unsinnigkeit sei der Weis-

<sup>90</sup> Besonderes darin zu liegen" "Aufgabe"  
<sup>91</sup> Vgl. derselbe Tag v.l.

4.32 Identität von  
Besonnenheit und Ein-  
sicht  
Du nennst doch etwas Unsin-  
nigkeit?<sup>90</sup> — Er sagte ja. — Ist  
nicht 'davon' ganz das Gegenteil  
die Weisheit? — Mich dünkt es so,  
sagte er<sup>90</sup> — Und wenn die Menschen richtig und, wie es  
heilsam ist, handeln, scheinen sie dir dann besonnen zu sein,  
wenn sie so handeln oder "wenn" entgegengesetzt? — Als-  
dann sind sie besonnen, sagte er. — Nicht wahr, durch die b  
Besonnenheit sind sie besonnen? — Natürlich. — Und nicht

vin bestimmter Weise" "infolge der gleichen Ursache"  
"infolge der" "infolge entgegengesetzter Ursachen"  
Heraclitus, 142 a; Heraklit 22 B 83, 102, 126 D-K.  
Heraclitus, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 645, 646, 647, 648, 649, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348, 1349, 1349, 1350, 1351, 1352, 1353, 1354, 1355, 1356, 1357, 1358, 1359, 1359, 1360, 1361, 1362, 1363, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1369, 1369, 1370, 1371, 1372, 1373, 1374, 1375, 1376, 1377, 1378, 1379, 1379, 1380, 1381, 1382, 1383, 1384, 1385, 1386, 1387, 1388, 1389, 1389, 1390, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395, 1396, 1397, 1398, 1399, 1399, 1400, 1401, 1402, 1403, 1404, 1405, 1406, 1407, 1408, 1409, 1409, 1410, 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1416, 1417, 1418, 1419, 1419, 1420, 1421, 1422, 1423, 1424, 1425, 1426, 1427, 1428, 1429, 1429, 1430, 1431, 1432, 1433, 1434, 1435, 1436, 1437, 1438, 1439, 1439, 1440, 1441, 1442, 1443, 1444, 1445, 1446, 1447, 1448, 1449, 1449, 1450, 1451, 1452, 1453, 1454, 1455, 1456, 1457, 1458, 1459, 1459, 1460, 1461, 1462, 1463, 1464, 1465, 1466, 1467, 1468, 1469, 1469, 1470, 1471, 1472, 1473, 1474, 1475, 1476, 1477, 1478, 1479, 1479, 1480, 1481, 1482, 1483, 1484, 1485, 1486, 1487, 1488, 1489, 1489, 1490, 1491, 1492, 1493, 1494, 1495, 1496, 1497, 1498, 1499, 1499, 1500, 1501, 1502, 1503, 1504, 1505, 1506, 1507, 1508, 1509, 1509, 1510, 1511, 1512, 1513, 1514, 1515, 1516, 1517, 1518, 1519, 1519, 1520, 1521, 1522, 1523, 1524, 1525, 1526, 1527, 1528, 1529, 1529, 1530, 1531, 1532, 1533, 1534, 1535, 1536, 1537, 1538, 1539, 1539, 1540, 1541, 1542, 1543, 1544, 1545, 1546, 1547, 1548, 1549, 1549, 1550, 1551, 1552, 1553, 1554, 1555, 1556, 1557, 1558, 1559, 1559, 1560, 1561, 1562, 1563, 1564, 1565, 1566, 1567, 1568, 1569, 1569, 1570, 1571, 1572, 1573, 1574, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1579, 1580, 1581, 1582, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1588, 1589, 1589, 1590, 1591, 1592, 1593, 1594, 1595, 1596, 1597, 1598, 1599, 1599, 1600, 1601, 1602, 1603, 1604, 1605, 1606, 1607, 1608, 1609, 1609, 1610, 1611, 1612, 1613, 1614, 1615, 1616, 1617, 1618, 1619, 1619, 1620, 1621, 1622, 1623, 1624, 1625, 1626, 1627, 1628, 1629, 1629, 1630, 1631, 1632, 1633, 1634, 1635, 1636, 1637, 1638, 1639, 1639, 1640, 1641, 1642, 1643, 1644, 1645, 1646, 1647, 1648, 1649, 1649, 1650, 1651, 1652, 1653, 1654, 1655, 1656, 1657, 1658, 1659, 1659, 1660, 1661, 1662, 1663, 1664, 1665, 1666, 1667, 1668, 1669, 1669, 1670, 1671, 1672, 1673, 1674, 1675, 1676, 1677, 1678, 1679, 1679, 1680, 1681, 1682, 1683, 1684, 1685, 1686, 1687, 1688, 1689, 1689, 1690, 1691, 1692, 1693, 1694, 1695, 1696, 1697, 1698, 1699, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1707, 1708, 1709, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1718, 1719, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724, 1725, 1726, 1727, 1728, 1729, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1739, 1740, 1741, 1742,

heir entgegengesetzt? – Das gestand er. – Und daß Einem

nur Eins entgegengesetzt sei? – Das behauptete ich.

– Welche von unseren beiden Behauptungen wollen wir 333 a  
nun aufgeben, Protagoras? Die, daß Einem nur Eins ent-  
gegengesetzt ist, oder jene, als wir sagten, die Besonnenheit  
wäre etwas anderes als die Weisheit und beide wären Teile  
der Tugend und außerdem, daß jede etwas anderes wäre,  
wären sie auch einander unähnlich, sie selbst und ihre 'Ver-  
richtungen', wie die Teile des Gesichts? Welche von beiden  
wollen wir nun aufgeben? Denn zugleich können diese bei-  
den Behauptungen nicht sehr "musikalisch" vorgebracht  
werden, denn sie stimmen nicht und klingen nicht zusam-  
men. Wie können sie auch "zusammenklingen", wenn not-  
wendig Eins nur Einem entgegengesetzt ist, mehreren aber b  
nicht, der Unsonnigkeit aber, welche Eins ist, sich sowohl  
die Weisheit als die Besonnenheit entgegengesetzt zeigt? Ist  
es so, Protagoras, fragte ich, oder anders, wie? – Er ge-  
stand es sehr ungern. – So wären diese also wohl Eins, die  
Besonnenheit und die Weisheit? Vorher aber zeigten sich  
uns die Gerechtigkeit und die Frömmigkeit fast als das-  
selbe?

✓

6. Wiederaufnahme des  
Beweisverfahrens über  
die Identität der Einzel-  
tugenden  
6.1 Einleitung und  
Rekapitulation

– Ich fing also an und sagte:  
Glaube nur nicht, Protagoras, daß  
ich, irgend etwas anderes wollend,  
mich mit dir unterrede, als nur  
das, worüber ich eben Zweifel  
habe, erforschen. Denn ich glaube,  
dass Homeros <sup>ja</sup> gar recht hat,  
wenn er sagt:  
Wo zwei wandeln zugleich, da bemerkt der ein' und d  
der andre.

<sup>1</sup> immeisten" "zu klären" "selbst"

<sup>133</sup> Vgl. oben 329 a.

<sup>136</sup> Gemeint ist die 334 c abgebrochene Diskussion über die  
Einheit der Arcte.  
<sup>137</sup> Ilias 10, 224; die Stelle wird auch Symposion 174 d zitiert.

"wir Menschen alle" "in der Erziehung"

"Seinsbereich zugrundeliegt und ein eigenes Tun, das je eine be-  
sondere Aufgabe habe", "das"

"mit einem besonderen Tun verbunden"  
"Aufgabe"

- / / -

liches noch überzeugen kann, sage ich, aber andererseits erklärte dieses: Wenn ich soll dich nicht verantwortlich machen, wenn du jetzt etwas anderes befüruest, indem es mich gar nicht wurdern sollte, wenn du damals, um mich zu versuchen, jenes gesagt hättest.

**6.2 Verhältnis der Tapferkeit zu den übrigen Tugenden** – So sage ich dir denn, Sokrates, sprach er, dies alles sind freilich Teile der Tugend, und die vier anderen sind einander auch sehr nahe, die Tapferkeit aber ist von ihnen allen gar sehr unterschieden. Daß ich aber richtig rede, kannst du hieraus erkennen. Du wirst nämlich viele Menschen finden, welche sehr ungerecht sind und sehr ruchlos, sehr unständig und sehr unverständig, tapfer aber ganz ausgezeichnet.<sup>42</sup> – Halt doch, sagte ich, denn was du da sagst, eist wohl wert, daß wir es betrachten. Nennst du die Tapferen dreist oder etwas anderes? – Und auch "keck zufahrend", worauf die meisten sich fürchten zu gehen. – So komme deum! Sagst du, die Tugend sei etwas Schönes? Und als in etwas Schönen erbittest du dich, in ihr zum Lehrer? – Und zwar das Schönere allerdag, sagte er, wenn ich anders nicht von Sinnen bin. – Ob etwa, sprach ich, einiges an ihr schlecht ist und anderes schön ejer alles schon? – Alles durchaus schön, so sehr als immer möglich. – Weißt du auch wohl, welche dreist ins Wasser springen? – O ja, die Schwimmer!<sup>43</sup> – Weil sie es verstehen, oder aus einer anderen Ursache? – Weil sie es verstehen. – Und wer nicht im Kriege dreist zu Pferde? Die Reiter oder die Unerberittenen?<sup>44</sup> – Die Reiter. – Und wer mit kurzen Schilden? Die Leichtbewaffneten oder andere? – Jene, sagte er, und überhaupt sind auch in allen andern Dingen, wenn du darauf hinaus willst, die "Kundigen" dreister als die "Unkundigen", und nachdem sie es gelernt haben, dreister als sie selbst waren, ehe sie es gelernt hatten. – Hast du auch schon b solche geschen, fragte ich, die "aller dieser Dinge unkundig" waren und doch zu allem dreist? – O ja, sagte er, und sehr dreist. – Sind wohl diese Dreisten auch tapfer? – Dann wäre ja, sagte er, die Tapferkeit etwas sehr Schlechtes, denn

herrn und soll. Was sagst du denn vor dem "Kenntnis"? sprichet, ob nicht, daß sie die Dreisten sind? – Auch jetzt e noch, sagte er. – Also diese, sprach ich, die auf solche Art dreist sind, scheinen nicht tapfer zu sein, sondern toll? Und vorher dort waren, welche die Weisester, auch die Dreisten, und wenn die Dreisten, auch die Tapfersten? Und so wäre ja nach dieser Rede die Weisheit die Tapferkeit?

### 6.22 Protagoras: Dreistigkeit und Tapfer- keit nicht dasselbe

– Nicht richtig, sage er, trägst du vor, o Sokrates, was ich gesagt und dir geantwortet habe. Gefragt von dir, ob die Tapfern dreist wären, habe ich dies bejaht; ob aber die Dreisten auch tapfer sind, das wurde ich gar nicht gefragt.<sup>45</sup> Denn wenn du mich das gefragt hättest, würde ich gesagt haben, nicht alle. Daß aber die Tapfern nicht dreist wären und ich diese meine Behauptung mit Unrecht behauptet hätte, hast du nirgends erwiesen. Hernach zeigst du von den einer Saché Kundigen, daß sie dreister darin sind, als sie selbst vorher waren, und so auch dreister als andere Unkundige, und deshalb, meinst du nun, sei Weisheit und Tapferkeit dasselbe. Wenn du es so herumholen willst, kannst du auch glauben, Stärke sei Weisheit. Denn zuerst, wenn du mich mit einer solchen Wendung fragtest, ob nicht die Starken kraftvoll sind, so würde ich ja sagen und deum, ob nicht die "des Frechens" Kundigen kraftvoller sind als die "Unkundigen", und auch, nachdem sie es gelernt, kraftvoller als sie selbst waren, che sie es lernten, so würde ich es ebenfalls bejahen. Nachdem ich nun dieses zugegeben, könneest du dann eben diesen Beweis anwendend sagen, daß nach meinem Geständnis Weisheit Stärke wäre. Aber ich gebe ja keineswegs weder in diesem Falle zu, daß die Kraftvollen stark, jedoch daß die Starken kraftvoll sind, nämlich nicht, daß Kraft und Stärke einerlei ist; denn jene, die Kraft, entsteht auch aus "Kenntnis", ja auch aus Wahnsinn oder Gemütsbewegung, die Stärke aber aus der guten Natur und der Wohlgenährtheit des Körpers. Noch auch in unserm Falle, daß Dreistigkeit und Tapferkeit einerlei ist, so daß zwar folgt, die Tapfern sind dreist, jedoch nicht, daß die Dreisten auch alle tapfer sind. Denn Dreistigkeit entsteht dem Menschen auch aus Kunst oder b

"des Ringens"  
"Wissen"

"Wissen"

"des Ringens"  
"Taucher"  
"Wissen"  
"in allen diesen Dingen unwissend"  
"aus folgenden den Platios" addiert der der Prinz  
"deren der Sachen" bestimmt, von einer Umfang bestimmten  
"die Menschen nicht"

aus Technik oder aus Gewissensbisse, wie sie die Tugend und Wohl-  
Tapferkeit aber entstehen aus der Guteinheit und Wohl-  
gewährtheit der Seele.

## 6.3 Verlegung des

*Beweisverfahrens auf das Gebiet der Lustethik*  
6.31 Vorbereitung

— Sagst du denn, Protagoras, sprach ich, daß einige Menschen gut leben und andere schlecht? — Er sagte ja. — Dünkt dich nun wohl ein Mensch gut zu leben, wenn er gequält und gepeinigt lebt? — Nein. — Wie aber, wenn er nach einem "vergnügten Leben seinen Lauf" beschließt, dünkt dich dieser nicht gut gelebt zu haben? — Dann wohl, sagte er. — Also "vergnügt" leben ist gut, unangenehm leben aber "böse"? — Wenn man nämlich, sagte er, am Schönen Vergnügen findend lebt. — Wie doch, Protagoras? Nennst auch du, wie die meisten, einiges Angenehme "böse" und Peinliches gut? Ich meine nämlich, inwiefern es angenehm ist, ob es insofern nicht gut ist; nicht wenn etwa anderes daraus entsteht? Und auf der anderen Seite wiederum das Peinliche, ob es nicht, insofern peinlich, auch "böse" ist?<sup>146</sup> — Ich weiß nicht, Sokrates, sagte er, so unbedingt, wie du fragst, ob ich antworten soll, daß alles Angenehme gut ist und das Peinliche "böse". Vielleicht dünkt es mich nicht nur in Beziehung auf die gegenwärtige Antwort sicherer, sondern auch für mein ganzes übriges Leben, wenn ich antworte, daß es einiges gibt unter dem Angenehmen, was nicht gut, und wiederum unter dem Unangenehmen einiges, was nicht "böse" ist, anderes, was so ist und drittens noch anderes, was keins von beiden ist, weder gut noch "böse".<sup>147</sup> — Angenehm aber, sprach ich, nennst du doch, womit Lust verbunden ist oder was Lust macht? — Allerdings, sagte er. — Dieses nun meine ich, ob es nicht, inwiefern angenehm, auch gut ist, nach der Lust selbst fragend, ob die nicht gut ist? — Darauf sagte er: Läßt uns zuschun, Sokrates, wie du ja immer sagst, und wenn die Untersuchung zur Sache zu gehören scheint und sich zeigt, daß das Gute und Angenehme 'einerlei' ist, so wollen wir es einräumen, wo aber nicht, so wollen wir es dann schon bestreiten. — Willst nun, sprach ich, du die Untersuchung führen, oder soll ich sie führen? — Es ist billig, antwortete er, daß du sie führst, denn du leitest ja das Gespräch. —

„Vollrecht also, sagst du, ich weiß nicht, ob ich das Gesetz aus der Gestalt in Absicht auf seine Gesandtheit oder sonst eine körperliche Beschaffenheit untersuchen sollte, wenn er nichts von ihm sähe als das Gesicht und die Hände, gewiß zu ihm sagen würde: Komm her, entblöße mir auch die Brust und den Rücken und zeige sie mir, damit ich dich genauer betrachten kann, so ungefähr vermisste auch ich etwas bei unserer Untersuchung und möchte, nachdem ich gesehen, wie du über das Angenehme und Gute denkst, dir ebenso sagen: Komm her, Protagoras! Enthülle mir von deiner Gesinnung auch noch dieses, was du "von der Erkenntnis" hältst, ob du auch hierüber so denkst wie die meisten Menschen oder anders? Die meisten nämlich denken "von der Erkenntnis" so ungefähr, daß "sie" nichts Starkes, Leitendes und Beherrschendes ist, und achten "sie" auch gar nicht als einsoldches, sondern daß gar oft, wenn auch "Erkenntnis" irgend sonst etwas, bald der Zorn, bald die Lust, bald die Unlust, manchmal die Liebe, oft auch die Furcht, so daß sie offenbar "von der Erkenntnis" denken wie von einem eilenden Wicht,<sup>148</sup> daß "sie" sich von allem andern herumzerrn läßt. Dünkt nun dich so etwas von 'ihr' oder vielmehr "sic" sei etwas Schönes, das wohl den Menschen regiere? Und wenn einer Gutes und Böses erkannt habe, werde er von nichts anderem mehr gezwungen werden, irgend etwas anderes zu tun, als was "seine Erkenntnis" ihm befiehlt, sondern die 'richtige Einsicht' sei stark genug, dem Menschen durchzuhelfen?

— So dünkt es mich, antwortete er, wie du jetzt sagst, Sokrates, und zudem wäre es, wenn für irgendifchen anderen, daß gewiß auch für mich unziemlich zu behaupten, daß Weisheit und 'Erkenntnis' nicht das Mächtigste wäre unter allem Menschlichen. — Wohl gesprochen von dir, sagte ich, und sehr wahr. Du weißt aber doch, daß die meisten Menschen mir und dir nicht glauben, sondern sie sagen, daß viele, welche das Bessere sehr gut erkennen, es doch nicht tun wollen, obgleich sie könnten, sondern etwas anderes tun. Und so viele ich gefragt habe, was doch die Ursache wäre

<sup>a</sup>"angenehmen Leben sein Leben"  
<sup>b</sup>dasselbe,  
<sup>c</sup>"angenehm"

"übel"

<sup>a</sup>vom Wissen  
<sup>b</sup>sein Wissen  
<sup>c</sup>Vernunft

"Wissen"

<sup>a</sup>Auf diesen Vergleich mit einem Sklaven bezieht sich die Kritik von Aristoteles, Nikomadische Ethik 7, 1145 b 22 ff.

hören von, hörten wir alle gespannt. Aber es kostet lange, lange Stunden und Geduld, der Unlust oder von irgend etwas unter den Dingen, die ich sohn erwähnte, bezwungen, läßt die das, die das tun.<sup>149</sup> – Sagen doch wohl, sprach er, die Leute, o Sokrates, noch viel anderes Unrichtiges. – So komm' denn und versuche mit mir, die Leute zu überreden und zu belehren, was für ein Zustand das ist, was sie nennen „von der Lust überwunden werden“<sup>2</sup> und um deswegen das Bessere nicht tun, denn erkannt habe man es ja.<sup>150</sup> Vielleicht nämlich, wenn wir ihnen nur sagen: Ihr habt unrecht, Leute, und ihr hört euch, möchten sie uns fragen: O Sokrates und Protagoras, wenn dieser Zustand nicht darin besteht, von der Lust überwunden zu werden, was ist er denn, und wie erklärt ihr ihn? Sagt es uns doch! – Aber, o Sokrates,<sup>m</sup> sagte Protagoras<sup>"</sup>, was sollen wir denn die Meinung der Leute in Betrachtung ziehen, welche sagen, was ihnen einfällt? – Ich glaube nur, sprach ich, daß uns dies etwas helfen wird, um zu entdecken, wie sich die Tapferkeit eigentlich zu den übrigen Teilen der Tugend verhalte. Bleibst du also noch bei dem eben beschlossenen, daß ich führen soll, so folge mir auch dahin, wo ich glaube, daß sich uns die Sache am eindrücklichsten darstellen wird. Willst du aber nicht, so will ich es gut sein lassen, wenn dir das lieber ist. – Nein, sagte er, du hast recht, bringe es nur zu Ende, wie du es angefangen hast.

### 6.52 Verhältnis von Fest und Wiss.

6.321 Die Lust selbst ist ihr also das, was wir nannten „zu identisch mit dem Guten schwarz sein gegen die Lust“? so würde ich zu ihnen sagen: Hört denn! Protagoras und ich, wir wollen versuchen, es euch zu erklären. Ihr <sup>n-n</sup> meint doch darunter nichts anderes, als was euch in solchen Dingen begegnet, wie daß ihr oft von Speise und Trank und „Wollust“ als dem Angenehmen bezaubigen, wiewohl ihr wißt, daß es schlecht ist, es dennoch tut? – Das würden sie bejahren. – Nicht wahr, dann würden wir sie wieder fragen, ich und du: Aber inwiefern sagt ihr, daß diese Dinge schlecht sind? Etwa eben deshalb, weil sie diese Lust für den Augenblick gewähren und also jedes für sich angenehm sind? Oder weil sie in der folgenden

ganz Krankheiten und Leidungen unterdrücken und das Angesicht  
sozart bewirken? Oder sollten sie auch, wenn ein nichts  
vergleichbares in der Freizeit bewirken, sondern nur Vergnügen  
machten, dennoch etwas "Böses" sein, weil sie, was einer auch  
treibe, ihm Vergnügen machen, und auf welche Art es auch sei?  
Sollten wir glauben, Protagoras, daß sie uns etwas anderes  
antworten werden als: diese Dinge wären nicht wegen  
der Lust, welche sie für den Augenblick gewähren, "böse",  
sondern allerdings wegen der hernach entstehenden Krank-  
heiten und des Übrigen? — Ich glaube, sagte Protagoras,  
daß die Leute so antworten werden. — Und was Krankheit  
bringt, bringt Unlust, was Armut bringt, bringt Unlust?  
Das würden sie zugeben, denke ich? — Protagoras war auch  
der Meinung: — Also scheinen euch, ihr Leute, wie ich und  
Protagoras behaupten, diese Dinge aus keiner andern Ur-  
sache "böse" zu sein, als weil sie selbst in Pein endigen und  
euch anderer Lust berauben? Das würden sie doch zugeben? —  
So schien es uns beiden.

– Wenn wir sie nun auch nach dem Entgegengesetzten fragten: Ihr Leute, die ihr wiederum sagt, daß manches Peinliche gut ist, meint ihr damit nicht dergleichen wie die anstrengenden Leidzüge, die Feldzüge, die Behandlungen der Ärzte mit Brennen und Schneiden, Arzneimitteln und Fasten, daß dergleichen gut ist, aber peinlich? so würden sie das bejahen? – So schien es ihm auch. – Ob ihr sie nun wohl deshalb gut nennt, weil sie für den Augenblick die heftigsten Qualen und Schmerzen verursachen? Oder weil in der Folge Gesundheit daraus entsteht und Wohlbefinden des Körpers und 'Rettung' der Staaten und sonst Herrschaft und Reichtum? Sie würden das letztere bejahen, wie ich glaube. – Er glaubte es ebenfalls. – Sind also diese Dinge aus einer andern Ursache gut, als weil sie in Lust endigen und in der Unlust Abwendung und Vertreibung? Oder habt ihr ein anderes Ziel anzugeben, in Beziehung auf welches ihr sie gut nennet, als nur Lust oder Unlust? Ich glaube, sie werden kein anderes angeben. – Auch ich glaube nicht, sagte

Wohltahrt

[Schluß Anm. 149 u. Anm. 150 zu S. 195:]  
deca 1077 ff.; fr. 841, 920; später  
deca 1077 ff.; fr. 841, 920; später

and established a permanent colony at the mouth of the Columbia River.

Protogoras. Also legt ihr Gott das Gesetz ab und Guten, und die Unlust flieht ihr als das "Böse"? Das würden sie zugeben? – So dunkte es ihm auch. – Dies also hältet ihr eigentlich für "böse", die Unlust, und die Lust für gut; wenn ihr doch behauptet, das Wohl befinden selbst sei in dem Fall "böse", wenn es größere Lust raubt, als es selbst enthält, oder größere Unlust herbeiführt, als seine eigene Lust nicht war. Denn wenn ihr in einer andern Hinsicht das Wohl befinden für "böse" hieltet und in Beziehung auf ein anderes Ziel, so würdet ihr uns "den" auch wohl sagen können, aber ihr werdet es nicht können. – Ich glaube auch nicht, daß sie es können, sagte Protagoras. – Ist es nun nicht wiederum mit dem "Ubel befinden" selbst die nämliche Sache? Alsdann nennt ihr selbst das "Ubel befinden" gut, wenn es entweder noch größere Unlust, als die es selbst in sich hat, entfernt, oder größere Lust, als die Unlust war, bereitet? Denn wenn ihr auf etwas anderes sähet, indem ihr das "Ubel befinden" gut nennt, als was ich sage, so e würdet ihr es uns wohl sagen können, aber ihr werdet es nicht können. – Ganz recht, sagte Protagoras. – Weiter also, sprach ich, wenn ihr mich fragtet, ihr Leute: Warum sagst du hierüber so viel und von allen Seiten? so würde ich antworten: Habt schon Nachsicht mit mir; denn erstlich ist es überhaupt nicht leicht zu zeigen, was das eigentlich sei, was ihr nennt "von der Lust überwunden werden", und dann beruht gerade hierauf der ganze Beweis. Es steht euch aber auch jetzt noch frei zu widerrufen, falls ihr etwa zu sagen wißt, das Gute sei noch etwas anderes als die Lust und das "Böse" noch etwas anderes als die Unlust. Oder ist euch das genug, euer Leben angemehm hinzubringen ohne Unlust? Wenn euch nun das genug ist und ihr nichts anderes zu sagen wißt, was gut oder "böse" wäre, was sich nicht hierin endigte, so hört nun das weitere. Nämlich ich sage euch, wenn sich dies so verhält, wird das nun eine lächerliche Rede, wenn ihr sagt, daß oftmais der Mensch, obgleich das "Böse" erkennend, daß es "böse" ist, es dennoch tut, unerachtet ihm freistände, es nicht zu tun, weil er von der Lust gerieben wird und betäubt; und ihr dann auch wieder b sagt, daß der Mensch, das Gute erkennend, es dennoch nicht

355 a

gezeigt hat, daß dieses nur zweierlei ist, es auch nur mit zwei Worten bezeichnen wollen, zuerst überall durch gut und "böse" und dann wieder überall durch angenehm und <sup>c</sup> peinlich. Dieses also festgesetzt, "sagen wir", daß der Mensch, das "Böse" erkennend, daß es "böse" ist, es dennoch tut. Wenn uns nun jemand fragt: Warum denn? so werden wir sagen, weil er überwunden ist. Wovon denn? wird uns jener fragen; wir aber dürfen nicht mehr sagen: von der Lust, denn die Sache hat nun einen andern Namen bekommen und statt Lust heißt sie Gutes. Wir "antworten also jenem" und sagen: Weil er überwunden ist. Wovon denn? fragt er. Von dem Guten, werden wir, beim Zeus, sagen müssen. Ist nun der, welcher uns fragt, ein Spötter, so wird er lachen d und sagen: Das ist doch wahrhaftig eine lächerliche Sache, was ihr da sagt, daß ein Mensch das "Böse", indem er erkennt, daß es "böse" ist, und da er es nicht tun muß, dennoch tut, jenes "Böse" zu überwinden? Offenbar werden wir zur Antwort sagen müssen: von einem, welches dessen nicht wert war; denn sonst hätte der nicht gefehlt, von dem wir sagen, daß er zu schwach war gegen die Lust. Und weshalb, wird er vielleicht sprechen, ist denn das "Böse" des Guten oder das Gute des "Bösen" unwert? Erwa wegen etwas anderem als weil das eine größer und das andere <sup>e</sup> kleiner ist? Oder das eine mehr und das andere weniger ist? Wir werden nichts anderes angeben können <sup>f</sup>. Offenbar also, wird er sagen, meint ihr unter diesem "überwunden werden", daß jemand für geringeres Gute mehr "Böses" erhält. So demnach auf diese Art.

6.322 Meßkunst für das  
Abwägen von Lust und Schmerz

Nun laß uns für dieselben Dinge wieder jene Namen zurückrufen, das Angenehme und Unangenehme, und laß uns sagen: Der Mensch tut, vorher sagten wir das "Böse", nun aber wollen wir sagen, das Unangenehme, erkennend, daß es unangenehm, "übel". "wollen wir sagen" v.l. "Üble" als dieses<sup>g</sup> v.l. "Üble"

<sup>a</sup> "Übel" " " " v.l. "Übel" "das"  
<sup>b</sup> "Ubelempfinden" "Üble"

<sup>c</sup> [Übers.] Vorschlag f. s. u. S. 618.)

und so kleine und so schwere Sorgen, wie für das Leben  
als den Übergang oder die Unterhaltung der  
Sachen freien die andere, das heißt zu jenem eine größere  
ist oder kleiner als die andere, mehr oder weniger, stärker  
oder schwächer? Denn wenn jemand sagen wollte: Aber,  
Sokrates, ein großer Unterschied ist doch auch zwischen dem  
augenblicklich Angenommen und Unangenommen und dem erst für die künftige  
Zeit Angenommene und Unangenommene, so werde ich ihn  
fragen: Liegt er in etwas anderem als in Lust und Unlust?  
Auf keine Weise ja in etwas anderem. Sondern wie ein des  
Abwägens Kundiger legt da Angenahme zusammen und das  
Unangenahme zusammen und auf der Waage das Entfernte  
und das Nahe abschätzend sage dann, welches das größere  
ist. Dann wenn du Angenahmes gegen Angenahmes wägst,  
mußt du immer das Mehrere und Größere nehmen, wenn:  
Unangenahmes gegen Unangenahmes, das Kleinere und Ge-  
ringere; wenn aber Angenahmes gegen Unangenahmes, mußt  
du, wenn das Unangenahme vom Angenahmen übertrifft  
sein, es sei nun das Angenahme von Entferntem oder das Ent-  
fernter von Nahestem, die Handlung vornehmen, darin sich  
dieses Verhältnis findet, wiez aber in einer das Angenahme  
vom Unangenahmen übertrifft, die mußt du nicht verrich-  
ten. Verhält es sich etwa anders hiermit, ihr Leute? würde  
ich sagen; ich weiß, sie würden nichts anderes zu sagen wis-  
sen. – So dünktet es ihn auch.

– Wenn sich nun dies so verhält, so beantwortet mir  
dieselbe Größe von nahem größer, von weitem aber kleiner,  
oder nicht? – Das werden sie bejahen. – Und die Dicke und  
die Menge ebenso? Und derselbe Ton von nahem stärker,  
von weitem aber schwächer? – Sie werden ja sagen. –  
Wenn nun unser Wohlbefinden<sup>132</sup> darauf beruhte, daß wir  
große Linien zögeln und zu erlangen suchten, kleine aber  
vermieden und nicht zögeln: Was würde sich dann zeigen als  
das Heil unseres Lebens? Die Kunst zu messen<sup>133</sup> oder die  
Gewalt des Scheins?<sup>134</sup> Oder würde nicht die letzte uns  
gewiß irre führen und machen, daß wir oft das Unterste  
wieder zuoberst kehren müßten in derselben Sache und wie-  
der andere Entschlüsse fassen in unserer Hervorbrin-  
nung und Auswahl des Großen und Kleinen, die Meßkunst

b  
132 vgl. oben 352 c ff.  
133 vgl. oben 352 c ff.  
134 vgl. oben 352 c ff.

6.33 Ergebnis: *Lust ist Ihr fragtet uns nämlich, wenn  
das Ziel allen Handelns ihr euch dessen erinnert, damals<sup>135</sup>  
und beruht auf Wissen als wir beide miteinander einver-  
standen waren, es gebe nichts  
Stärkeres als "die Erkenntnis", und wo "sie" nur wäre,  
herrschte "sie" auch überall über die Lust und alles andere,  
ihr aber behaupten wolltet, die Lust herrsche oftmals auch  
über den "erkennenden" Menschen, wir aber euch dies nicht  
"ein Wissen" "es"  
"Mangel" "das Wissen"*

seit der Wahrnehmung, ob diese Art, ein anderes zu tun, ein  
eigentum Leben. Vielleicht kann man die letzte Erkenntnis,  
das in diesem Falle die Wissung uns Freiheit von Züßen,  
oder werden sie eine bessere nennen? – Die Freiheit von Züßen  
gesandt er. – Wie aber, wenn das Ziel unseres Lebens auf  
der Wahl gerader und ungerader Zahlen beruhte, von bei-  
den, wann es recht wäre, das Größere zu wählen und wann  
das kleinere, im Vergleich jeder Art mit sich selbst sowohl  
als mit der andern, sie möchten nun nahe sein oder fern,  
was würde dann das Heil unseres Lebens sein? Nicht auch  
keine Erkenntnis? Und wäre "sie" nicht, da "sie" ja auf 357 a  
Überschuß und Untermäß' geht, eine messende Kunst? Und  
da auf Gerades oder Ungerades, kann "sie" wohl eine andere  
sein als die Rechnekunst? Würden uns das die Leute einge-  
stehen oder nicht? – Auch Protagoras glaubte, sic würden  
es eingestehen. – Gut, ihr Leute. Da sich nun aber gezeigt  
hat, daß das Heil unseres Lebens auf der richtigen Auswahl  
größeren oder kleineren sowohl ruhen als fern, zeigt sich  
zweit' nicht auch diese als ein Messen, da sie Überschuß,  
Untermäß' und gleichfachen gesetzeszeitig unterscheiden hat?  
– Notwendig ja. – Und wenn sie ein Messen ist, so ist  
sie notwendig eine Kunst und Erkenntnis? – Dem werden  
sie leistummen. – Was für eine Kunst und Erkenntnis sie  
nun sein wird, wollen wir hernach<sup>136</sup> sehen; daß es aber  
keine Erkenntnis<sup>137</sup> ist, soweit ist jetzt hinreichend zu dem  
Beweise, den ich und Protagoras zu führen haben über das, c  
wonach ihr uns gefragt habt.

6.33 Ergebnis: *Lust ist Ihr fragtet uns nämlich, wenn  
das Ziel allen Handelns ihr euch dessen erinnert, damals<sup>135</sup>  
und beruht auf Wissen als wir beide miteinander einver-  
standen waren, es gebe nichts  
Stärkeres als "die Erkenntnis", und wo "sie" nur wäre,  
herrschte "sie" auch überall über die Lust und alles andere,  
ihr aber behaupten wolltet, die Lust herrsche oftmals auch  
über den "erkennenden" Menschen, wir aber euch dies nicht  
"ein Wissen" "es"  
"Mangel" "das Wissen"*

135 vgl. Nomoi 5, 733 a ff.  
136 Im Politikos 284 e ff. Zur Abbrechformel vgl. Charmides  
169 d mit Anm. 59.  
137 vgl. oben 352 c ff.

Der Sachen, wann dieser bestand, das nicht ist, daß man sie der Lust überwunden wird, "so sagt uns doch, was er diesen ist und wie ihr ihn erklärt." Wenn wir euch nun damals gleich gesagt hätten, er wäre eben Unverstand, so würdet ihr uns ausgelacht haben; jetzt aber wenn ihr uns auslachen wollt, müßt ihr euch selbst mit auslachen, denn ihr habt selbst eingestanden, wer bei der Wahl der Lust und Unlust, das heißt des Guten und "Bösen", fehle, der fehle aus Mangel an "Erkenntnis", und nicht nur an "Erkenntnis", sondern noch weiter habt ihr ja zugegeben, daß es "eine messende" sei. Eine ohne "Erkenntnis" verfehlte Handlung aber, weiß e ihr wohl selbst, wird aus Unverstand<sup>158</sup> so verrichter, so daß also dieses Zu-schwach-sein-gegen-die-Lust der größte Unverstand ist; für welche eben dieser Protagoras ein Arzt zu sein behauptet, so auch Prodikos und Hippias. Weil ihr aber meint, es sei etwas anderes als Unverstand, so geht ihr weder selbst zu diesen Lehrern hierin, den Sophisten, noch schickt ihr eure Söhne zu ihnen, als ob es nicht lehrbar wäre; sondern euer Geld so hegend und es diesen nicht gebend, handelt ihr schlecht als Haussväter und als Staatsbürgers.

Dieses also würden wir den Leuten geantwortet haben. Nun aber frage ich nächst dem Protagoras auch euch beide, Hippias und Prodikos, denn gemeinschaftlich soll eure Rede sein, ob ihr glaubt, daß ich wahr rede oder unwahr. — Alle hielten das Gesagte für über die Maßen richtig. — Ihr gebt also zu, sprach ich, daß das Angenehme gut ist und das Peinliche "böse". Aber hier des Prodikos Unterscheidung der Worte verbitte ich. Du magst nun das, was ich meine, angenehm nennen oder erfreulich oder vergnügend oder wie und woher du sonst dieses zu benennen vorziehest, bester b Prodikos, beantworte mir nur dieses<sup>a</sup> in Beziehung auf das, was ich will. — Lachend gab es nun Prodikos zu und die andern auch. — Wie aber, ihr Männer, sprach ich, ist es hiermit: Die hierauf sich beziehenden Handlungen auf das schmerzlos und angenehm Leben, sind die nicht alle auch

<sup>c</sup> Es scheinen keinen einzigen, der Wahrheit, sprach ich, das Angenommen gut ist, so wird ja niemand, er wäre nun oder glaube nur, daß es etwas Besseres, als er tut, und auch ihm Mögliche gibt, noch jenes tun, da das Bessere in seiner Macht steht; und dieses Zu-schwach-sein-gegen-sich-selbst ist also nichts anderes als Unverstand, und das Sich-selbst-beherrschend nichts anderes als Weisheit.<sup>159</sup> — Dem gaben alle Beifall. — Wie nun? Nennt ihr das Unverstand: falsche Meinungen zu haben und sich zu täuschen über wichtige Dinge? — Auch dem stimmten alle bei. — Ist es nicht auch so, daß niemand aus freier Wahl dem "Bösen" nachgeht oder dem, was er für "böse" hält? Und daß das, wie es d scheint, gar nicht in der Natur des Menschen liegt, dem nachgehen zu wollen, was er für "böse" hält anstatt des Guten, wenn er aber gezwungen wird, von zwei Übeln eins zu wählen, niemand das größere nehmen wird, wenn er das kleinere nehmen darf? — Dieses alles kommt uns allen einem vor wie dem andern. — Wie nun, sprach ich, nennt ihr etwas Angst und Furcht? Und zwar dasselbe was ich? Deinetwegen sage ich das, Prodikos; ich verstehe nämlich darunter die Erwartung eines Übel,<sup>160</sup> ihr mögt das nun Angst nennen oder Furcht. — Protagoras und Hippias sagten, das wäre Angst und Furcht; Prodikos hingegen, Angst wäre es, e Furcht aber nicht. — Es ist daran nichts gelegen, Prodikos, sprach ich; sondern nur hieran, wenn das vorher Gesagte seine Richtigkeit hat, ob dann irgendein Mensch dem wird nachgehen wollen, wovor er sich ängstigt, wenn er auch nach etwas anderem kann; oder ob dies dem Eingestandenen zufolge unmöglich ist. Denn wovor sich jemand ängstigt, das, ist eingestanden, halte er für "böse"; und was er für "böse" hält, dem will niemand weder nachgehen noch es auch mit seinem guten Willen hinnehmen.<sup>161</sup> — Auch das 359 a

#### 6.4 Rückkehr zum vorhergehenden Beweisverfahren über die Stellung der Tapferkeit 6.4.1 Kurze Rekapitulation

— Ist nun dieses so festgestellt, — sagte ich, o Prodikos und Hippias, so mag sich doch hier unser Prodikos verteidigen über das, was er zuerst geantwortet hat, wie es wohl richtig sein kann. Nicht war er ganz zuerst<sup>162</sup> gesagt, von fünf Teilen der Tugend, die es gäbe, "Frage ich," "Schieden" "schlecht"

<sup>a</sup> was ist er dann und wie erklärt ihr ihn? Sagt uns das doch. v.l.  
"Übeln" "Wissen"  
<sup>158</sup> Ein möglicher Widerspruch zu 352 d ist dadurch ausgeschaltet, da ein Wissen, das sich nicht in einer Handlung äußern kann, nur ein Scheinwissen ist.

sch' keine - wie der antwortete, und jüng' halb seine eigene "Ver-  
richtung"; dies meine ich, sondern was er vernach<sup>163</sup>  
behauptet hat. Dein vernach sagte er wieder, die vier wäthen  
einander zwar sehr nahe, tier eine aber, nämlich die Tapfer-  
heit, unterschiede sich gar sehr von den heraus. Und er  
kennen, sprach er, könnte ich dies hieraus. Du wirst nämlich die Tapfer-  
heit Menschen finden, Sokrates, die sehr ruchlos sind und sehr  
ungerecht und sehr unbändig und unverständig, tapfer aber  
ganz ausgezeichnet, woraus du denn schließen kannst, daß  
die Tapferkeit von den übrigen Teilen der Tugend sehr  
weit unterschieden ist.<sup>164</sup> Und ich verwunderte mich gleich  
damals höchstlich über diese Antwort, noch mehr aber her-  
nach, seitdem ich dieses<sup>165</sup> mit euch abgehändelt habe. Ich  
fragte ihn also, ob er sagte, die Tapfern wären dreist, und  
er sagte: und auch 'keck zufahrend'.

6.42 Ergebnis: Tapfer- Erinnerst du dich, sprach ich,  
keit ist ein Wissen, daher Protagoras, daß du dies geantwor- c  
identisch mit Einsicht ter hast? – Er gestand es ein. –  
und lehrbar So komm' denn, sprach ich, und  
sage uns, worauf meinst du denn,  
daß die Tapfern so 'keck zufahren'? Etwa auf das nämliche,  
worauf auch die Feigen? – Nein, sagte er. – Also auf etwas  
anderes? – Ja, sangt er. – Gehen etwa die Feigen auf das  
Unbedenkliche los, die Tapfern aber auf das Furchtbare? –  
So sagen die Leute, Sokrates, antwortete er. – Schon recht,  
sprach ich, aber darnach frage ich nicht, sondern du, wor- d  
auf du sagst, daß die Tapfern 'keck zufahren', ob sie auf  
das Furchtbare 'zufahren', indem sie es selbst für furchtbar  
halten, oder auf das nicht Furchtbare? – Aber dies, sagte er,  
ist ja in dem, was du gesprochen, soeben als unmöglich er-  
wiesen worden.<sup>166</sup> – Auch darin hast du ganz recht, sagte  
ich; so daß, wenn dieses richtig erwiesen ist, niemand dem  
nachgeht, was er für furchtbar hält, da ja das Sich-selbst-  
nicht-beherrschen-können als ein Unverstand erfunden  
wurde. – Das gab er zu. – Aber auf das, wozu man guren  
Mut hat, geht wieder ein jeder los, die Feigen wie die Tapfer-  
ren, und auf diese Art gehen also beide auf dasselbe los, e  
die Feigen und die Tapfern.

– Aber dennoch, sagte er, sind das ganz entgegengesetzte  
Dinge, Sokrates, worauf die Feigen und worauf die Tapfer-  
ren losgehen. Gleich zum Beispiel in den Krieg wollen die  
einen sehr leicht gehen, die anderen wollen nicht. – Indem  
sie darüber draufgängerisch sind

a „sagte ich, schön war hingehn oder schön? – Schön,“  
sagte er. – Wenn also schön, sprach ich, dann auch gut,  
haben wir schon vorher eingestanden,<sup>167</sup> denn wir gestan-  
den, daß alle schönen Handlungen auch gut wären. – Das  
ist richtig, und immer habe auch ich so gedacht. – Sehr  
wohl, sprach ich. Aber welche von beiden, behauptest du,  
wollen nicht zu Felde gehen, wenn es schön und gut ist? –  
Die Feigen, sagte er. – Und, sprach ich, wenn es schön und  
gut ist, wird es auch angenehm sein? – Das ist wenigstens  
eingräumt worden, sagte er.<sup>168</sup> – Wissenschaftlich also wollen  
die Feigen doch nicht hingehn nach dem Schöneren, Besser-  
en und Angenehmeren? – Aber auch hierdurch, wenn wir  
es eingestanden, sagte er, zerstört wir unsere vorigen Ein-  
geständnisse. – Und wie der Tapfere, „fragt ich,“ geht der  
nicht nach dem Schöneren, Besseren und Angenehmeren? –  
Notwendig, sagte er, ist dies anzunehmen. – Also über- b  
haupt, wenn die Tapferen sich fürchten, ist das keine  
schlechte Furcht,<sup>169</sup> und wenn sie dreist sind, ist das keine  
schlechte Dreistigkeit? – Ganz recht, sagte er. – Und wenn  
nicht schlecht, ist dann beides nicht schön? – Das gab er zu.  
– Und wenn schön, auch gut? – Ja. – Werden also nicht  
im Gegenteil die Feigen<sup>b</sup> und Verwegenen<sup>b</sup> und Tollkühnen  
sich mit einer schlechten Furcht fürchten und mit einer  
schlechten Dreistigkeit dreist sein? – Das gab er zu. – Und  
können sie wohl zu dem Schlechten und „Bösen“ aus einer  
anderen Ursache dreist sein als aus Unkenntnis und Unver-  
stand? – So muß es sich verhalten, sagte er. – Und wie?  
Dasjenige, wodurch die Feigen feig sind, nennst du das c  
Feigheit oder Tapferkeit? – Feigheit, versteht sich, sagte er.  
– Und haben wir nicht gesehen, daß sie eben durch die  
Unkenntnis dessen, was furchtbar ist, feige sind? – Aller-  
dings, sprach er. – Also durch diese Unkenntnis sind sie  
feige? – Er gab es zu. – Und wodurch sie feige sind,  
das, räumst du ein, ist die Feigheit? – Er sagte ja. – Also  
wäre ja wohl die Unkenntnis dessen, was furchtbar ist und  
was nicht, die Feigheit? – Er winkte zu. – Aber der Feig-  
heit, sagte ich, ist doch die Tapferkeit entgegengesetzt? – d  
Er bejahte es. – Ist nun nicht<sup>d</sup> die Kenntnis von dem<sup>d</sup>, was  
furchtbar ist und was nicht, der Unkenntnis darin entgegen-  
gesetzt? – Auch hier winkte er noch zu. – Und die Un-

<sup>a</sup> \* \* \* b v. l. „Üblen“

<sup>d</sup> das Wissen über das<sup>a</sup>  
167 Vgl. oben 358 b; diese Identität ist für Platon grund-  
legend, vgl. Alkibiades I 115 a mit Anm. 31.

168 Vgl. oben 358 a

<sup>c</sup> Anm. 169, v. 6. §. 649.]

größer zu sein scheint zu ... So ist deinen der Wahrheit nach, was fürchtbar ist und was nicht; die Tapferkeit, weil sie der Sanktions davon entzogen gesezt ist.<sup>172</sup> Darauf wollte er mir nun nicht einmal mehr zuwinken und schwieg ganz still. — So, Protagoras? sprach ich. Du bejahst weder noch verneinst, was ich dich frage? — Bringe es nur allein zu Ende, sagte er.<sup>173</sup> — Nur eins, sprach ich, e will ich dich noch fragen, ob dich auch jetzt noch, wie vorher,<sup>172</sup> einige Menschen sehr unverständig dünken, zugleich aber ausgezeichnet tapfer? — Du scheinst, sagte er, etwas Besonderes darin zu setzen, Sokrates, daß ich dir antworten soll. So will ich dir denn gefällig sein und sagen, daß nach dem, was wir miteinander festgestellt haben, dieses unmöglich zu sein scheint.<sup>173</sup>

#### 6.5 Schlussoptorie: Paradore Verschiebung der Standpunkte

— Keinesweges, sprach ich, frage ich alles dieses aus irgendeiner anderer Absicht, als um zu ergänzen, wie es sich wohl eigentlich verhält mit der Tugend und was sie wohl selbst ist, die Tugend. Denn soviel weiß ich, wäre dies nur erst ausgemacht, so würde auch jenes bald entschieden sein, worüber ich und du jeder eine lange Rede gehalten haben, ich behauptend, die Tugend sei nicht lehrbar, du, sie sei lehrbar.<sup>174</sup> Und der jetzige Ausgang unseres Gesprächs scheint mir ordentlich wie ein Mensch uns anzuklagen und auszulachen und, wenn er reden könnte,<sup>175</sup> sagen zu wollen: Ihr seid wunderliche Leute, Sokrates und Protagoras! Du, der du im vorigen behauptest, die Tugend sei nicht lehrbar, dringst jetzt auf das, was dir zuwider ist, indem du zu zeigen suchst, daß b alles „Erkenntnis“ ist, die Gerechtigkeit, die Besonntheit und die Tapferkeit, auf welche Weise denn die Tugend am sichersten als lehrbar erscheinen würde. Denn wenn die Tugend etwas anderes wäre als „die Erkenntnis“, wie Protagoras zu behaupten unternahm, so wäre sie sicherlich nicht lehrbar. Jetzt aber, wenn sie sich als „Erkenntnis“ offenbaren wird, worauf du dringst, Sokrates, wäre es ganz wunderbar, wenn sie nicht sollte lehrbar sein. Protagoras wiederum, der damals annahm, sie sei lehrbar, scheint jetzt das Gegenteil zu betreiben, daß sie eher fast alles andere sein soll, nur nicht „Erkenntnis“, und so wäre sie doch am c

<sup>172</sup> Darauf untersuchten wir, ob diese Aussicht nicht ebenso gut ist, wie die Aussicht, daß die Tugend nicht lehrbar ist.

<sup>173</sup> Und das letztere zweifelst du mir wohl nicht, das Sanktions, das Sanktions, die Wahrheit zu bringen, und ich trügesche, nachdem wir hier durchgegangen, könnten wir auch weiter zurückgehen auf die Tugend selbst, was sie wohl ist, und dann wieder diese Untersuchung aufs neue anfangen, ob sie lehrbar ist oder nicht;<sup>177</sup> damit nicht etwa jener Epimetheus, „der Hinternachdenker,“ uns auch in unsern Untersuchungen hinterlistig dämmrige, wie er uns schon in der Verteilung schlecht behandelt hat, wie du sagst.<sup>178</sup> Auch in jener Geschichte hat mir Prometheus, „der Vorausdenker,“ besser gefallen<sup>179</sup>, und eben weil ich es mit ihm halte und auf mein ganzes Leben im voraus Bedacht nehmen möchte, beschäftige ich mich mit diesen Dingen, und wenn du nur wolltest, möchte ich sie, wie ich auch gleich anfangs sagte,<sup>179</sup> am liebsten mir dir gemeinschaftlich untersuchen.

<sup>174</sup> Darauf sagte Protagoras: Ich meinsteils, Sokrates, lobe gar sehr deinen Eifer sowohl als deine Art, das Gespräch durchzuführen; denn auch im übrigen denke ich kein übler e Mensch zu sein, neidisch aber zumal am wenigsten unter allen Menschen. Wie ich denn auch von dir schon zu mehreren gesagt, daß unter allen, mit denen ich zusammentreffe, ich dich ganz vorzüglich schätze, von allen deines Alters zumal; und ich füge hinzu, es wird mich gar nicht wundern, wenn du einst unter die Berühmten wegen ihrer Weisheit gehörten wirst.<sup>180</sup> Hierüber nun wollen wir, wenn du willst, ein andermal weiter sprechen; jetzt ist es Zeit, auch zu etwas 362 a anderem zu schreiten. — Gut, sage ich, so wollen wir es halten, wenn du meinst. Denn auch für mich ist es schon lange Zeit, dorthin zu gehen, wovon ich schon sagte, und nur um Kallias dem Schönen gefällig zu sein, habe ich bis jetzt hier verweilt.

Diese Reden wurden gewechselt, und so gingen wir.

<sup>175</sup> „...“ (interpretierender Zusatz)

<sup>176</sup> als der Epimetheus<sup>177</sup>

<sup>177</sup> wegen ihrer Weisheit Berühmten<sup>178</sup> Protagoras war also nicht fähig, seine ursprünglich richtige Behauptung entsprechend zu beweisen.

<sup>179</sup> Dieselbe Differenzierung im Menon 71 a ff. 100 b.

<sup>180</sup> Vgl. oben 320 d ff.